

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

27/11/03 2.70ⁿ des Königsministeriums

H. C. Müller

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:
Ganzjährig K 7.80
Halbjährig 3.80
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47.

Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 21. November 1903.

18. Jahrg.

Die wiederaufgewärmte Humbert-affäre.

Paris, am 16. November.

Wie der Justizminister Ballu in der Deputiertenkammer mitteilte, haben bereits im Laufe der Gerichtsverhandlungen eine Reihe von Advokaten — nicht weniger als 22! — in die „geheimen“ Aktenstücke Einsicht getan. Es war vorauszu sehen, daß wir nicht erst den Ausgang der parlamentarischen Untersuchung abzuwarten haben würden, um zu erfahren, was zweiundzwanzig Advokaten wissen. Der „Figaro“ veröffentlicht heute den ganzen Dossier seinem Inhalte nach. Wenn er wirklich so haarsträubende Dinge enthüllt, wäre das wohl längst gesehen; so aber erhält er sein Interesse erst durch die große Wichtigkeit, welche die Nationalisten ihm beimessen.

Man kann den Inhalt des Dossiers in drei Gruppen einteilen: in Visitenkarten, in Einladungen zu Jagden und in Briefe, die aus gesellschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen hervorgingen. Wie schon hundertmal hervorgehoben, suchten sich die Humberts gerade dadurch ein Ansehen zu geben, daß sie sich an alle möglichen Leute anverwandten. Dann sagten sie wohl zu ihren Opfern: Seht Ihr, wir sind doch anständige Menschen, denn der hat bei uns Besuch gemacht, zu Abend gegessen oder auf unseren Gütern gejagt. Wenn alle jene, die solche Beziehungen zu den Humberts unterhielten, deswegen kompromittiert sein sollten, gäbe es keinen ehrlichen Menschen mehr in Frankreich, denn die Abenteuerfamilie machte sich an alles heran, was halbwegs einen Namen trug oder von Einfluß sein konnte: an den Bischof von Versailles und die Königin Isabella von Spanien, an den Präsidenten der Republik (an Faure sowohl als an Loubet) und an den Sozialistenführer Jaures (es ist doch drollig, den zielbewußten Proletarier unter den Jagdgästen der vermeintlichen Multimillionäre angeführt zu sehen!), an unzählige Parlamentarier und ehemalige Minister. Die unlautere Absicht, in der die Humberts diese Gastsfreundschaft pflegten, geht schon daraus hervor, daß sie jeden noch so unbedeutenden Wisch peinlich aufbewahrten und damit herumrenommierten.

Bei dem Geschie, das die Gauner für alle Arten von Fälschungen zeigten, wäre es auch nicht zu verwundern, wenn sie zu den echten Visitenkarten und Briefen auch gefälschte getan hätten. So sollen sowohl der ehemalige Präsident der Republik

Casimir-Perier als der frühere Kammerpräsident Paul Deschanel von Friedrich Humbert Darlehen oder gar die Hand seiner Schwester, der „ewigen Braut“ Marie Daucignac, verlangt haben. Beide stellten schon gelegentlich der Gerichtsverhandlung jede Beziehung zu den Humberts aufs entschiedenste in Abrede und vorderhand haben wir immer noch mehr Grund, ihnen zu glauben, als den der Fälschung überführten Betrügnern.

Einen weniger harmlosen Eindruck machen nur zwei oder drei Posten, so, daß der Deputierte Doumer (eines der großen Richter der Radikalen, einstiger Generalgouverneur von Indochina) um finanzielle Unterstützung der Zeitung „Le Voltaire“ bittet und der Deputierte Emil Florens 6000 Francs für eine Wahlkampagne verlangt und auch sonst Kumpfersuche unternimmt. Nun ist aber gerade dieser saubere Herr ein Nationalist, und die kompromittierenden Schriftstücke hat der „Matin“ schon vor Monaten veröffentlicht. Man begreift also nicht recht, warum gerade die Nationalisten die Humbertaffäre wieder aufwärmen, wenn man nicht annimmt, daß sie durch die parlamentarische Untersuchung den Beweis liefern wollen, auch andere Leute als einer der ihren sei an der schmutzigen Affäre beteiligt. Die Sozialisten machen den Rummel mit, um den Polizeipräsidenten von Paris, Lepine, unmöglich zu machen. Sie werden aber schwerlich viel Neues über ihn erfahren. Daß er freundschaftliche Beziehungen zu den Humberts unterhielt, war längst bekannt; die „Affäre au Bourre“ hat ihn sogar mit der Diamantbroche abgebildet, die Frau Humbert seiner Tochter als Hochzeitsgeschenk vererbt hatte. Zur Ehre des Herrn Lepine sei gesagt, daß er diese Broche der Konularmasse einverleibt hat; sie wird also den Gläubigern der Humberts zugute kommen. Es ist nun die Frage, ob er durch diese Brochengegeschichte schwerer kompromittiert wird, als alle die anderen Leute, die zwanzig Jahre hindurch die Humberts für reiche und anständige Menschen hielten und dementsprechend mit ihnen verkehrten. Warum sollten diese Leute scharfsinniger sein, als die höchsten Gerichte Frankreichs, die sich zwanzig Jahre lang zum Narren halten ließen?

Im allgemeinen erscheint daher die parlamentarische Enquete als ein unnützes und ausichtsloses Unternehmen. Die Parlamentarier haben nur dafür gestimmt, um zu zeigen, daß sie eine Untersuchung nicht zu fürchten brauchen, oder, wie der „Figaro“ sehr geistreich sagt, aus Furcht, so auszusehen, als hätten sie Furcht.

Die Bekenntnisse der Prinzessin Louise.

Von einem Salzburger Korrespondenten.

Salzburg, 16. November.

„Bekenntnisse der Prinzessin Louise“ betitelt sich ein Werkchen, in welchem der Verfasser, Ernst Edler von Planitz die Bekenntnisse der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen veröffentlicht. Er erzählt darin, wie er auf einer Seereise von den Dresdener Ereignissen erfuhr, wie er sodann an die Kronprinzessin, welche er bereits persönlich kannte, telegraphiert und sie um eine Unterredung gebeten habe, wie diese ihn dann empfangen und er eine schmerzgebeugte, verzweifelte Frau gefunden habe. Den „besten Mann der Welt“ nannte sie schluchzend den Kronprinzen, den sie verlassen und mit unerbittlicher Mißachtung sprach sie von dem jungen Mann, in dessen Begleitung sie geflohen ist.

So lesen wir in dem Buch folgendes: „Als ich den Schritt endlich nach jahrelangen, inneren Kämpfen wagte, da geschah es in der Erwartung, daß man mir zuzubeln, mich als einen Charakter, eine Freundin der Freiheit, eine Verächterin aller Haltlosigkeit empfangen würde. Ich erinnerte mich der Begeisterung, als Orth, der ehemalige Erzherzog Johann, ins Volk gegangen war und ich hoffte auf ähnliches. Er hatte mir gesagt, die ganze öffentliche Meinung würde auf meiner Seite sein. Die Nationen seien geistig längst unabhängig und moralisch selbständig geworden. Man habe für Prinzessinnen nur noch das Gefühl des Mitleides ob ihrer gedrückten, von Herkommen und Vorurteil beengten Stellung. Man würde mir zuzuschauen und mich wie eine Heldin feiern. Ma foi! Sie haben es erlebt wie man die Heldin feierte, die ihre goldenen Ketten zerriß.“

„Wann Sie allein gegangen wären, wer weiß — —“
„Jamer „er“ und wieder „er“! Was hat dieser Quack mit meiner jahrelangen Knechtung zu tun?“

„Daß er sie unsagbar kompromittierte.“
„Mein Gott, wie oft soll ich Ihnen wiederholen, daß ich allein und unbeeinflusst durch ihn, meine Freiheit suchte! Glauben Sie denn, daß ich um eines jungen Menschen willen eine Königskrone von mir geworfen hätte!“

„Aber die — —“ Ich zögerte einen Augenblick; als ich jedoch ihre funkelnden Augen so durchdringend auf mich gerichtet sah, sprach ich es aus: — — „Die Scheidung hat doch unerschütterlich festgelegt . . .“

Sie drehte mir mit einer jähen Wendung den Rücken; doch nur für einen Augenblick. Dann kam sie wieder auf mich

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Eine Woche war vergangen. Siegreich zog jetzt der Frühling ein in die Lande und streute Blumen und Blüten auf alle Wege. In der Stadt selbst war es heute auffallend still, denn der schöne Sonntag-Nachmittag hatte Alt und Jung hinaus gelockt ins Freie; auf der Straße sah man nur einige spielende Kinder, die lachend herumtollten und sich mit Ballwerfen vergnügten. Frau Linde saß auf ihrem gewöhnlichen Platz am Fenster und strickte. Um ihren Mund hatten sich in der letzten Zeit einige tiefe Furchen gegraben, was dem gütigen, runderlichen Gesicht einen Ausdruck von Strenge verlieh. Auch die sonst so milde blickenden Augen hatten etwas von ihrer früheren Freundlichkeit verloren.

Von Zeit zu Zeit spähte sie den Weg entlang, so weit sie ihn übersehen konnte; manchmal schüttelte sie wie mißbilligend den Kopf und wandte sich enttäuscht wieder ihrer Arbeit zu. Nur der herbe Zug in ihrem Antlitz verschärfte sich noch mehr. Dann klapperten die Nadeln um so rascher aufeinander, als gelte es, die Arbeit so schnell als möglich zu vollenden.

Das junge Dienstmädchen trat schüchtern ein.
„Darf ich jetzt den Kaffee bringen, Frau Sekretär?“
„Warte damit, bis mein Sohn kommt. Er wollte nur einen Spaziergang machen und versprach, bis vier Uhr zurück-zukehren. Heute, an meinem Geburtstag, wird er sicher pünktlich sein. Wir trinken dann zusammen Kaffee.“

Das Mädchen zog sich zurück und Frau Linde strickte eifrig weiter. Einmal stand sie auf, trat an den festlich gedeckten Geburtstagstisch und betrachtete die kleinen Geschenke. Dann stellte sie zwei Tassen zurecht, einen großen, mit Blumen umrandeten Napffuch zu und ordnete alles so zierlich auf dem schneeweißen, glänzenden Tisch, daß man seine Freude daran haben konnte.

Der Erwartete mußte ja jeden Augenblick kommen, dann sollte er alles bereit finden. Sie wollte ihn überraschen mit dem selbstgebackenen Kuchen, den er so gerne aß.

Aber wieder war eine halbe Stunde vergangen und alles blieb still.

Auf der Stirn der alten Dame lag eine finstere Wolke; es waren sicher unangenehme Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen, ja sogar manchmal seufzte sie tief und schmerzlich auf.

„Er hat sicher mich und meinen Geburtstag vergessen, wie er in der letzten Zeit eben alles vergißt,“ murmelte sie für sich, doch horchte sie plötzlich gespannt nach der Türe hin und ihr ganzes Gesicht hellte sich auf. Draußen erklang ein leichter Schritt, bis zum Eingang des Zimmers hin, dann herrschte wieder Stille. Zögerte der Angekommene einzutreten?

Frau Linde ließ die Hände mit dem Strickzeug in den Schoß sinken und lauschte wieder angestrengt, wie vorher.

Eine tastende, unsichere Hand schien den Drücker nicht finden zu können, deshalb ging die alte Dame um zu öffnen.

Doch erschrocken prallte sie zurück, denn nicht der erwartete Sohn stand vor ihr, sondern — Eva. Die Beiden maßen sich sekundenlang mit den Blicken, dann wandte Frau Linde sich mit beinahe verächtlicher Gebärde ab.

„Sie hier?“ stieß sie zornig hervor, „das hatte ich allerdings nicht erwartet, — ach, das ist stark! Was wollen Sie eigentlich von mir? Sie möchten sich wohl weiden an meinem Schmerz? Nun, wenn Sie etwas derartiges beabsichtigen, so lassen Sie sich sagen: es ist Ihnen gelungen, meinen Sohn zu einem unglücklichen Menschen zu machen! Er wird vollends in sein Verderben rennen und das ist Ihr Werk! Er ist ein völlig Anderer geworden, seit Sie ihn von sich gewiesen! Er findet nicht Ruhe noch Raht mehr und sucht seinen Kummer im Spiel und bei fröhlichen Genossen zu erstickern. Hätten Sie ihn an jenem Abend gesehen, als Sie ihn fortjagten, wie er zu mir kam und schluchzend den Kopf in meinem Schoß barg, vielleicht hätten Sie doch ein wenig Mitleid mit dem Armen gehabt. Doch wem sage ich dies alles?“ unterbrach sie sich mit grenzenloser Bitterkeit. „Sie wußten wahrscheinlich selbst, daß es so weit mit ihm kommen würde. Weshalb lockten Sie meinen

Sohn in ihre Nege? Weshalb kokettierten Sie mit ihm und ließen ihn glauben, daß seine heiße Liebe erwidert würde? Um ihn und mich elend zu machen? Was habe ich, was hat mein Sohn Ihnen getan, daß Sie ein so grausames Spiel trieben? Ist er nicht der Besten einer? Bin ich Ihnen nicht stets mit Liebe entgegengekommen, ja, ich gestehe es, Sie hatten auch mich einzunehmen gewußt, ich habe Sie lieb gehabt, doch, — das ist nun vorbei!“

Die beleidigte, erzürnte Mutter stand hoch aufgerichtet vor dem bebenden Mädchen, das wie abwehrend die Hände erhob. Hätte die alte Dame sich nicht völlig von ihrer Enttäuschung fortreißen lassen, dann wäre ihr sicher der bittere, schmerzliche Zug in Evas Gesicht aufgefallen. Aber die Erbitterung, in die sie sich hineingerebet, machte sie blind gegen alles, was um sie her vorging. Daher bemerkte sie auch nicht, wie Evas Augen bittend an den ihren hingen, wie das Mädchen mehrmals den Mund öffnete, um etwas zu sagen und doch nichts hervorbrachte.

„Ich konnte es nicht länger ertragen, daß Sie mein Beginnen so falsch beurteilten,“ klang es endlich zögernd von den bleichen Lippen Evas.

„Und welche andere Beurteilung ließe denn Ihre Handlungsweise noch zu?“ rief Frau Linde hohnvoll. „Könnte Ihrem Tun etwas Andres zu Grunde liegen, als eitle Koketterie? Sie fesseln einen jungen Mann an sich, lassen ihn ahnen, daß er geliebt werde, — und da er Sie begehrt, da er um Liebe bettelnd vor Ihnen steht, heißen Sie ihn gehen! Und nun wagen Sie es auch noch, zu mir, seiner Mutter, zu kommen? O, Sie haben Ihre Rolle gut einstudiert, eine Schauspielerin könnte von Ihnen lernen! Aber mit dem heuchlerischen Wesen täuschen Sie mich nicht mehr, versuchen Sie bei anderen Leuten Ihr Glück! Und nun, — gehen Sie, wir beide haben uns nichts mehr zu sagen. Ich erwarte jeden Augenblick meinen Sohn, wenn er kommt, soll er Sie nicht hier sehen, — das würde ihn nur aufs neue erregen, — deshalb, — gehen Sie!“

„Ich bitte, — ich beschwöre Sie, hören Sie mich an, ehe Sie mich verdammen, ich — kann so nicht weiter leben!“ flehte Eva.

zu und sprach, kalt lächelnd: „Wenn ein Ehegatte die Kraft in sich schwinden fühlt, dieses gemeinsame Leben länger zu ertragen, wenn er frei sein, geschieden sein will... merken Sie wohl; will — will — will — so bedarf er dazu eines Mittels, einer Handhabe, einer sicheren, unerschütterlichen Handhabe, die unter keinen Umständen versagt. Verstehen Sie mich vielleicht jetzt?“

Ich senkte den Kopf verwirrt, fast beschämt, unter ihrem stolzen Blick. In diesem Momente war sie wirklich eine Königin, die triumphierend über Leichen schreitet. Diese Frau wurde mir immer rätselhafter, je mehr ich mich bemühte, sie zu ergründen.

„Trifft eine nach Freiheit wimmernde Frau die Verantwortung, daß Eure Scheidungsgefesse so hart sind?“ — Sie machte eine Pause, rang nach Atem, dann fuhr sie fort: „Begreifen Sie vielleicht jetzt, warum „er“ am Tage des Gerichtes, am Tage des Gerichtes, — achten Sie scharf auf das, was ich sage, — am Tage des Gerichtes, an jenem Tage, an welchem die Richter in Dresden mein Schicksal zu entscheiden hatten, genau zur selben Stunde, — nicht früher und nicht später — mich verließ, verlassen mußte?“ —

Neues vom Tage.

Ein origineller Schwindel.

(Ein „Telephonkünstler“.)

Der 28 jährige Komptoirist Oswald Hugo Studeny, zu Kusply in Mähren geboren, Verchenfeldergürtel 43 wohnhaft, hatte sich bisher nur als Fahrradlieb versucht und war zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Aus der Strafkast entlassen, suchte er sich durch andere Gaunereien fortzubringen und kam dabei auf einen originellen Trick.

In der letzten Zeit tauchte hier ein junger Mann auf, der sich in Expeditionsgeschäften einfindet und für den Angestellten einer hiesigen sehr bekannten Expeditionsfirma ausgab. Er stellte das Erfuchen, man möge ihm für Rechnung der Firma einen Betrag, den er für einen Auftrag dringend benötige, ausfolgen. Er habe zu wenig Geld mit. Um die angepumpten Spediture in Sicherheit zu wiegen, bat er, ihm zu erlauben, seiner Firma hieron telephonisch Mitteilung machen zu dürfen. Wurde ihm diese Erlaubnis erteilt, so ging er zum Telephon, klingelte und rief scheinbar die Nummer der Firma an. Es entwickelte sich nun vor den Ohren der Kaufenden ein telephonisches Gespräch, in dem der Schwindler wirklich erzählte, er habe zu wenig Geld, die und die Firma habe ihm in lebenswichtigster Weise ausgeholfen. Dann läutete er ab. Natürlich war die ganze Manipulation beim Telephon, wie sich später herausstellte, fingiert. Durch einen Kunstgriff hatte es der Gauner verstanden, den Apparat momentan außer Gebrauch zu setzen, so daß weder ein Ruf der Zentrale, noch auch der Expeditionsfirma erfolgte.

Mittwoch den 18. d. M. ist es Polizeilagenteilen gelungen, den raffinierten Gauner zu verhaften. Es war der frühere Viechlieber Oswald Studeny. Er wurde dem Sicherheitsbureau übergeben und dieses stellte fest, daß er in der geschilderten Art sechs Expeditionsfirmen mehrere hundert Kronen entlockt hat. Studeny wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Das untersohobene Grafenkind.

Aus dem Notizbuche eines Schwurgerichtsstaalbesuchers.

Der Berliner Sensationsprozeß gegen die Gräfin Kwoitcka und ihre Mitangeklagten hat nicht nur einen lebhaften Gedankenaustausch in der deutschen Presse über Schuld und Unschuld

des gräflichen Paares gezeitigt, es hat sich seiner auch der Wig bemächtigt und dazu bietet der Prozeß genügendes Material. Der Berliner Humorist Benno Jacobson verrät im „B. R.“ einige Bemerkungen aus sein in Schwurgerichtsstaal-Notizbuch: „Von dem Prozeß Kwoitcka sagte unlängst jemand gering-schätzig: „Ach, das sind ja alles Kindergeschichten!“

„Es haben bereits in diesem Prozeß so zahlreiche Zeugen geschworen, daß man aus ihnen bequem eine Eidgenossenschaft begründen könnte!“

„Je länger ein Schreibschaffverständiger spricht, umso weniger versteht man ihn!“

„Eine elegante Dame der Berliner Gesellschaft, die allen bisherigen Sitzungen des Prozesses beigewohnt hat, bestellte sich dieser Tage bei ihrer Schneiderin in aller Hast noch eine Schwurgerichtsstaal-Tolltete.“

„Ein unserer hervorragenden Juristen sagte mir vor einigen Tagen: „Es ist höchst bemerkenswert, daß dieser ungewöhnlich verwickelte Prozeß auf ein Wickelkind zurückzuführen ist!“

„Der Prozeß Kwoitcka kommt insofern der Allgemeinheit zu gute, als er ein öffentlicher, unentgeltlicher Hebammen-Kursus ist!“

Die preussische Regierung soll über die lange Dauer des Prozesses Kwoitcka sehr besorgt sein, weil durch ihn die polnische Sprache, die man in den Ostmarken ausrotten möchte, in Berlin ungeheuer populär wird!“

Eines Morgens, kurz vor Eröffnung der Sitzung, sagte auf der Verteidigerbank ein Anwalt zu seinem Nachbarn: „Unser heutiges Strafverfahren liegt eigentlich noch in den Windeln!“ In demselben Augenblick traf die Nachricht ein, daß abermals eine der polnischen Zeugen entbunden habe.

„Es ist kein Wunder, daß in einem Wochen lang dauernden Prozeß so viele Wöchnerinnen vorkommen.“

„Die Einsetzung einer Kechnlichkeitskommission ist ein in den Jahrbüchern der Justiz noch nie verzeichnetes Fall. Mehrere Gatten, die nicht positiv wissen, ob sie die Väter ihrer Kinder sind, beabsichtigen, durch die Kommission die Kechnlichkeit ihrer Sprößlinge nachprüfen zu lassen!“

Das Codesduell in Paris.

(In den Regen des Gegners gerannt.)

Paris, 17. November.

Das Duell mit tragischen Ausgange zwischen dem Advokaten Ebelot und dem Juwelier Lantier, hat wieder die Polemiken für und wider das Duell eröffnet. Die Angelegenheit selbst ruft umso größeres Aufsehen hervor, als die Familien der beiden Widersacher und diese persönlich in Toulouse eine sehr geachtete Stellung einnehmen, besonders Ebelot, dessen Vater einer der hervorragendsten Advokaten der Provinz und Maire der Stadt Toulouse gewesen ist und selbst als Präsident des Toulouser Solalverbandes der Ligue de la Patrie Française bekannt ist. Wie immer man auch die mittelalterliche Ueberlieferung, die angebliche Scharte auf dem Ehrenschild mit Blut wegzuwaschen, verurteilen mag, kann man doch nicht umhin, zuzugestehen, daß Herr Ebelot die stichhaltigsten Gründe hatte, mit Lantier abzurechnen. Letzterer verfolgte die Frau Ebelots, eine sehr schöne und elegante Dame, nicht nur mit stürmischen, sondern geradezu drohenden und unwürdigen Anträgen, so daß die gedrückte Frau schließlich ihren Gatten davon in Kenntnis setzen mußte, obgleich sie ahnte, daß dieser, ein heftiger, aufbrausender und unverdönliger Charakter, die gegen ihn versuchte Beelinträchtigung der Gattenehre blutig rächen werde.

Das Duell war bereits in Toulouse verabredet worden, man hatte sich aber darüber geeinigt, es in Paris auszufechten.

Lantier war mit seinem Vater nach der Hauptstadt gekommen, ohne daß der unglückliche Preis eine Abnung von dem ganzen Vorfalle hatte. Die Gegner waren sehr ungleich; während nämlich Ebelot ein gefürchteter Stockregenschlechter ist und schon viele Waffengänge siegreich bestanden hat, war Lantier in der Handhabung des Degen gänzlich unbewandert. Er nahm noch rasch am Tage vor dem Waffengange eine Lektion, die natürlich nicht hinreichend war. Der Waffengang spielte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ab. Die Gegner hatten kaum die Degen gekreuzt, als der Ebelots mit unwiderstehlicher Gewalt in Lantiers Achsel drang und diese bis zur Schulter durchbohrte. Lantier hob beide Arme in die Höhe, drehte sich um sich selbst und sank lautlos einem seiner Zeugen in die Arme, an dessen Hals er sich so fest klammerte, daß man seine Hand nur mit Mühe loslösen konnte. Ein Blutstrom drang ihm aus dem Munde — er war sofort tot.

Ebelot stellte sich unverzüglich den Behörden und erklärte dem Richter auf Ehrenwort, daß er seinen Widersacher nicht habe töten wollen und daß dieser selbst durch sein unvorsichtiges Anstürmen in seinen — Ebelots Degen — sozusagen hineingerannt sei. Er sei auf tiefste durch den traurigen Ausgang des Duells erschüttert. Ebelot wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Eigenberichte.

Windbaq bei Waldhofen a. d. Hbbst. Nächsten Montag den 23. feiert hier Karl Silegler, angehender Besitzer vom Kapellergasthause in St. Regid, mit Marie Ernst, Baurer-tochter von Daucherlehen in der Pfarre Hbbstly, den Ehrentag der Vermählung.

Windbaq bei Waldhofen a. d. Hbbst. Das hiesige Kasino nimmt einen ganz erstaunlichen Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder ist von 22 bereits bis auf 85 angewachsen; noch immer treten neue Mitglieder nicht nur aus der Windhager Gemeinde selbst, sondern auch aus St. Leonhard und Hbbstly bei. Es erklärt sich dies aus dem billigen Bezuge der verschiedenen landwirtschaftlichen Artikel, wie Thomasschlacke, Kainit, Malzfeime, Rukaruz, Kleinhühnerfutter, Gerste und selbst junger Obstbäume. Durch die Vereinigung vieler zur gemeinsamen Bestellung können die betreffenden Artikel im Großen bezogen werden, was eine Verbilligung sowohl der Ware wie der Fracht bedingt. Es steht zu hoffen, daß in Kürze das Kasino die stattliche Zahl 100 erreicht. Der Obmann hat auch bereits einleitende Schritte gemacht, um eine Bauernbibliothek zu gründen, die nur landwirtschaftliche Bücher umfassen und allen Kasinomitgliedern umsonst zur Verfügung stehen wird.

Hbbstly (Viedertafel). Am 16. November l. J. veranstaltete der hiesige Musik- und Gesangverein unter der Leitung seines Chormeisters Herrn Oberlehrer Franz Reifner in den Saalkafalkitäten des Herrn Pasner seine zweite jahrgangsmäßige Viedertafel. Das reichhaltige Programm fand von Seite des zahlreich erschienenen Publikums den größten Beifall und gab Zeugnis von der tüchtigen Schulung und dem rastlosen Streben des wieder neu ausblühenden Vereines. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die mit feinsten Nuanzierung zum Vortrage gebrachten gemischten Chöre „Heinzelmannchen“ und „Kerber Gustav“ von Mentwich, „Wir kommen vom Gebirge“ von Dr. Pommer, der Männerchor „Vollstall aus Oesterreich“ von Ed. Kremser, sowie die Orchester Nummer

Doch die sonst so gültige Frau blieb hart und streng. „Ich will gar nichts hören!“ beharrte sie, jedes Wort scharf betonend.

Eva ließ die bittend erhobenen Hände sinken. Ein trostloser Ausdruck lag auf dem bleichen Gesicht. Langsam wandte sie sich um und schritt hinaus, mit gesenktem Kopf.

Als sich die Tür hinter der schlanken Gestalt geschlossen hatte, schien es einen Augenblick, als wollte die alte Dame sie zurückrufen, doch sank sie wie kraftlos in ihren Stuhl an Fenster und starrte trübe vor sich hin, wie in tiefe Gedanken verloren.

Drüben über der Straße trat Eva mit wankenden Schritten ins Haus.

Währenddem saß Doktor Linde bei den neu gewonnenen Freunden am Spieltisch. Tagtäglich konnte man ihn hier finden. Stets war er einer der Lautesten unter den Genossen, es schien, als suchte er schwere Gedanken durch die eigene Stimme zu bekläuben. Immer spornete er die anderen zu noch höheren Einfügen an, dabei sprach er dem feurigen Wein eifrig zu. Sein Gesicht war heute ungewöhnlich stark gerötet, die Augen leiteten unstät von Einem zum Andern, zuweilen fuhr er sich mit rascher Bewegung durch das dicke Haar. Sein Freund Fritz Engelhardt, der ihn unausgeseht beobachtete, trat ganz nahe zu ihm heran und berührte leicht seinen Arm.

„Laß uns fortgehen, es ist genug für heute,“ bat er und versuchte ohne Weiteres seinen Arm in den Siegmunds zu schieben.

„Was fällt Dir ein?“ brauste dieser heftig auf. „Bin ich ein Schuljunge, den man zu Bett schieft, wenn man die Zeit für gekommen erachtet? Laß mich, — was soll Dein finsternes Gesicht? Komm, wir wollen anstoßen! — Prost! Alle schönen Mädchen unserer Stadt sollen leben, — hoch!“

Begeistert stimmten die anwesenden jungen Herren in den Ruf ein. Nur Fritz Engelhardt blieb stumm. Während die Andern lachten, plauderten, scherzten und — tranken, während die Köpfe sich mehr und mehr erhitzten, saß er ganz allein an einem der Seitentische.

„Ich dachte gar nicht, daß Sie so vergnügt sein könnten,“ meinte Einer der neben dem Doktor Sitzenden.

„Oh, Sie sollen mich kennen lernen,“ lachte dieser; doch das Lachen hatte etwas Gezwungenes, Krampfhaftes, es konnte einem beinahe wehe tun.

„Lustig will ich sein,“ fuhr er dann in demselben Tone fort. „Mein Freund Fritz Engelhardt sagte erst kürzlich zu mir, daß das Leben so schön sei. Nun denn, laßt es uns genießen, so lange wir noch jung sind, stoßt an, liebe Kameraden, es lebe die Liebe, die Freude, die Lust!“

Wieder trank er in geringen Zügen, seine Hände griffen nach den Karlen und wieder begann das Spiel, eifriger denn zuvor. Und immer lustiger wurde Doktor Linde, immer lauter klang seine Stimme. Aber diese ausgelassene Fröhlichkeit war der Winterfonne ähnlich, die ihre Strahlen auf den gefrorenen Boden sendet. Sie ist da, sie scheint hell und blendend, aber sie wärmt nicht, man friert trotzdem.

Fritz Engelhardt sagte sich, daß sein Freund etwas Schweres verlebt haben mußte, weil das ganze Benehmen desselben so völlig verändert war. Er suchte Zerstreuung, das war klar, aber daß er sie hier und bei diesem Spiel suchte, das konnte ihm gefährlich werden. Der junge Rechtsanwalt bereute es im tiefsten Herzen, den unerfahrenen Freund hierher geführt zu haben. Und nun sann und grübelte er unablässig darüber nach, wie er es anstellen sollte, den Doktor von hier fortzubringen. Endlich schien ihm das Schicksal selbst helfen zu wollen. Unter der Türe des Klubzimmers erschien eine hohe Männergestalt, — der Ingenieur Hans Klossmann. Gewöhnlich stand Doktor Linde auf, sobald jener eintrat, und entrierte sich. Daß die beiden jungen Männer sich feindlich gegenüberstanden, mußte man längst aus gelegentlich hingeworfenen Äußerungen des Einen oder des Andern. Fritz Engelhardt atmete auf; er glaubte, der auf's Kräftigste erregte Freund würde nun ganz von selbst das Lokal verlassen. Aber zur Verwunderung Aller geschah heute das Ungewöhnliche: Klossmann hatte neben Doktor Linde einen leeren Stuhl erblüht und, ansehend mit größter Seltenruhe, darauf Platz genommen. Nur ein schwerer, forschender Seitenblick streifte das erregte Gesicht des Doktors, der Mitene machte, aufzustehen.

Klossmann berührte leicht den Arm seines Nachbarn.

„Weshalb meiden Sie mich eigentlich so auffallend?“ flüsterte er ihm ins Ohr. „Es ist ja gar kein Grund dazu vorhanden!“

Der Doktor griff sich an die Stirn, als wollte er erst seine Gedanken sammeln.

„Ich dachte doch,“ sagte er dann langsam. „Wir beide haben nichts miteinander zu schaffen.“

„Ach, das war früher der Fall,“ lachte der Andere, „aber jetzt — nun, jetzt teilen wir dasselbe Schicksal und ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht gute Freunde werden könnten.“

Doktor Linde sah den Sprecher halb mißtrauisch an, dieser aber fuhr unbeirrt fort: „Es gab eine Zeit, wo ich Sie glänzend haßte, denn ich fühlte mich durch Sie der Zuneigung eines holden Mädchens beraubt, das ich innig liebte. Doch seit jenes Mädchen mir sagte, daß es auch Ihnen niemals angehören könne, da betrachtete ich Sie als einen Leidensgenossen und unter diesen Umständen dünkt mich, könnten wir uns gar wohl befreunden.“

Wäre nur der lauernde Blick nicht gewesen, man hätte die Worte Klossmanns für herzlich halten können. Aber die dunklen, glühenden Augen desselben widersprachen dieser Annahme.

Siegmund Linde aber merkte nichts davon. Er lachte laut auf, als hätte er eben einen köstlichen Wig vernommen. „Ach, das ist ja interessant — in der Tat, ich sehe es ein, wir sind Leidensgenossen! Hier, meine Hand, schlagen Sie ein und darauf lassen Sie uns anstoßen! Heba!“ rief er dem eben vorübergehenden Kellner zu, „rasch — eine neue Flasche, aber bereiten Sie sich!“

Aus den unruhig flackernden Augen Klossmanns brach ein Strahl dämonischer Freude, doch nur eine Sekunde lang; in der nächsten blickte sie wieder wie vorher. Doktor Linde spielte jetzt um jeden Einsatz. Die Unterhaltung war nach und nach beinahe ganz verstummt, man hörte nur hie und da eine halb-laut hingeworfene Bemerkung und das leise Klirren der Goldstücke. Je stiller es aber in dem Kreise wurde, desto mehr erhitzten sich die Köpfe der Spieler.

(Fortsetzung folgt.)

„Märchen“ und „Volkslieder“ von R. Komzaf, Cagliostro-„Walzer“ von Joh. Strauß, sowie der von dem Vereinsmitglied Herrn Kaufmann Joh. Wickenhauser in Ybbsitz komponierte Walzer „Grüß aus Ybbsitz“. Die Klavier- und Harmoniumbegleitung hatten die Damen Frau Oberlehrer M. Leisner und Fräulein M. Dirnberger exakt durchgeführt. Die von dem Vereine neu angeschafften Dilettantenbilder wurden bei der Aufführung des Einakters „Ein Faschingssouper“ von A. Verla zum erstenmal benützt. Die Darsteller der einzelnen Rollen überboten sich gegenseitig in ihrem vorzüglichem Spiele. Herr Seugschmied als Chemann, Fräulein Plappert als dessen Frau, Fräulein Wickenhauser als kostündiges Dienstmädchen derselben, Herr M. Färnschließ als verkappter Liebhaber der Tochter des vierverstoßten Hausherrn Blindmann, den Herr Hellerer mit besonderer Würde brachte, reizten die Lachmuskeln der Zuschauer ohne Unterlaß. Von Neuem hat der Verein den Beweis erbracht, daß er durch rastloses Streben und bei der wohlwollenden Unterstützung von Seite der Bevölkerung die Erwartung, die man von ihm bei seinem Wiedererwachen hegte, voll erfüllt hat.

Opponitz. (Ball.) Samstag den 14. Nov. 1903 fand hier der Ball der hiesigen Musikvereinigung statt. Trotz des schwachen Besuches wurde ein Reinertragnis von nahezu 100 Kronen erzielt, was durch die vielen Spenden ermöglicht wurde. Die heiteren, flotten Weisen hielten die tanzlustige Schar bis in die frühesten Morgenstunden beisammen. In der Ruhe ergöhte Herr Stephan Köbl die Ballgäste mit seinen äußerst gelungenen Vorträgen. Das gesamte Komitee, insbesondere die Herren: Kapellmeister Graaberg, Dietrich und Pirampf verdienen die vollste Anerkennung.

Amstetten. (Ergänzungswahlen in die Erwerbsteuer-Kommission III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Nr. 27.) Bei der am 28. September l. J. im Sitzungssaale der Stadtgemeinde Amstetten stattgehabten Ergänzungswahl in der III. Klasse wurden gewählt als Mitglieder die Herren Emil Eder, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs und Hofmeister Stefan, Zimmermeister in Amstetten und als Mitglied-Stellvertreter der Herr Stadtbauer Ludwig, Kaufmann in Markt Seitenstetten. Die Wahl des Herrn Flobberger Franz, Kaufmann in Amstetten, zum Mitglied-Stellvertreter war ungültig, da der Genannte als in die IV. Erwerbsteuerklasse gehörend für die III. Klasse nicht wählbar war. Bei der am 27. September l. J. im Sitzungssaale der Stadtgemeinde Amstetten stattgehabten Ergänzungswahl in der IV. Klasse wurden gewählt als Mitglieder die Herren Pohl Josef, Spängler in Markt Haag, mit vierjähriger Funktionsdauer; Schöber Franz, Bäcker in Markt Aichbach, mit zweijähriger Funktionsdauer; als Mitglied-Stellvertreter die Herren Weissenhofer Josef, Bohrer Schmied in Ybbsitz und Gindl Ignaz, Krämer in Markt Zell, mit vierjähriger Funktionsdauer. Herr Gruber Josef, Wagner in Amstetten, hat die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede der Erwerbsteuer-Kommission IV. Klasse abgelehnt.

St. Peter i. d. Au. (Hauptjagd.) Donnerstag den 5. November 1903 fand die Hauptjagd, die sich über das Bürgerholz und Panholz erstreckte, statt. Trotz des sehr schlechten Wetters wurde ein ziemlich gutes Resultat erzielt. Von den ungefähr 50 bis 60 Schützen, die an der Jagd teilnahmen, wurden zur Strecke gebracht: 6 Böcke, 2 Rebhühner, 8 Schnepfen, 34 Fasanen und 69 Hasen.

Pöchlarn. (Eröffnung des städtischen Museums.) Am Donnerstag den 29. Oktober wurde das neue städtische Museum durch den Bürgermeister M. A. Brann der Öffentlichkeit übergeben. Der Begründer desselben ist der hochw. Herr Josef Aichinger, Benefiziat in Pöchlarn. Derselbe, ein Mann von reichem Wissen und großer Liebe zur Natur, verstand es, im In- und Auslande Verbindungen anzuknüpfen, um auch in den Besitz der seltensten naturgeschichtlichen Objekte zu gelangen, und so entstand durch seinen rastlosen Eifer und durch jahrelange Arbeit eine Sammlung, wie sie wohl selten eine Provinzstadt aufzuweisen vermag. Das Museum ist in dem der Gemeinde gehörigen Haus Nr. 16 untergebracht, und enthält eine reichhaltige Sammlung europäischer Säugetiere und Vögel, wobei bemerkt sei, daß familiäre Vogelarten unserer Heimat vertreten sind. Die dritte Abteilung enthält europäische Vögel, eine Skelett-, Eier- und Nester Sammlung. Die vierte Abteilung enthält in großer Anzahl fremdländische Säugetiere und Vögel und bietet eine entzückende Farbenpracht. Die fünfte Abteilung enthält Altertümer, welche bei Erdaushebungen in Pöchlarn und Umgebung gefunden wurden. Auch diese interessante Sammlung ist ein Werk des Herrn Benefiziaten und die musterghiltige Anordnung spricht für das tiefe archäologische Wissen des geschätzten Mannes. Die Besuchsstunden sind festgesetzt wie folgt: Dienstag, Donnerstag, Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags und mit Ausschluß der Monate November bis Februar auch von 3 bis 5 Uhr nachmittags; Eintritt 40 h. Montag, Mittwoch, Freitag von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags; Eintritt 60 h. An Samstagen ist das Museum geschlossen. Möge niemand, der nach Pöchlarn kommt, versäumen, dieses Museum zu besuchen, denn es bietet dieses Sehenswürdigkeiten, die jeden Besucher aufs höchste befriedigen werden.

Saidershofen. 19. November 1903. (Verählung.) Fräulein Marie Aegenhofer, Gutsbesitzerstochter vom Schachner auf der Burg, feiert am 24. November in der Pfarrkirche zu St. Valentin ihre Vermählung mit Herrn Matthias Schafelner, Besitzer des Mayr-Gutes auf der Hilm in St.

Valentin. Zu Ehren des Brautpaares findet in Herrn Wallner's Gastlokalitäten abends ein Konzert statt.

(Verlobung.) Herr Ludwig Gatteringer, k. k. Forsttechniker in Innsbruck, ein Sohn des hiesigen Oberlehrers und Postmeisters, hat sich mit Fräulein Paula Duml, Postmeisterstochter von Behamberg verlobt.

Curatsfeld. 18. November 1903. Der Bienenzüchterverein für Curatsfeld und Umgebung hielt Sonntag den 15. November im Gasthause des Herrn Temper zu Curatsfeld seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung hielt Herr Jos. Graßinger, Obmannstellvertreter, dem verstorbenen Obmann Herrn Wilh. Kiegl einen warm empfundenen Nachruf. Der Jahresbericht wurde durch Herrn Schriftführer H. Pechaczek, der Kassabericht durch Herrn F. Wagner erstattet. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab: Herr Josef Graßinger, k. k. Postmeister, zum Obmann, Herr Theodor Ritter v. Rohmann, Gutsbesitzer, zum Obmannstellvertreter, Herr Hans Pechaczek, Lehrer, zum Schriftführer, Herr Franz Wagner, Glasermeister, zum Kassier. In den Ausschuß die Herren Joh. Dagberger, Josef Pamp und Karl Fraunhofer. Die Generalversammlung beschloß, das zehnjährige Gründungsfest im Jahre 1904 festlich zu begehen und die korporative Haftpflichtversicherung auch im Jahre 1904 durchzuführen, die Prämie aus Vereinsmitteln zu zahlen. Herr Pechaczek hielt nun einen Vortrag über folgendes Thema: „Die Bienen und die Winterruhe“, „Alte und neue Bienenwohnungen“. — Als neues Mitglied trat Herr Johann Damschik, Hausmehner, dem Vereine bei.

Ybbs. (Auf der Reise gestorben.) Aus Ybbs an der Donau wird berichtet: Am 12. d. unternahm der hiesige Bäckermeister und erster Gemeinderat Herr Josef Schachner mit einer Gesellschaft von Bäckermeistern aus Niederösterreich einen Ausflug nach Budapest. Dort mußte sich Herr Schachner, kaum angekommen, auf sein Zimmer zurückziehen, da er sich unwohl fühlte. Am anderen Morgen verließ Herr Schachner, dessen Zustand sich anscheinend gebessert hatte, das Bett, doch bald stellte sich neuerdings heftiges Unwohlsein ein. Der herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand des Patienten für einen bedenklichen. Kurz darauf verschied Herr Schachner. Er erlag an den Folgen eines Herzschlages. Seine Leiche wurde nach Ybbs gebracht, wo sie Montag den 16. unter überaus großer Beteiligung zur Ruhe gebettet wurde. Dem Leidenbegangnis wohnten außer einer großen Schar der Bevölkerung von Ybbs und Umgebung, die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister Ignaz Eberstaller, die gesammte Schuljugend mit dem Lehrkörper, die Beamtenhaft, der Veteranen-, Schützen- und Gesangverein mit ihren umflorten Fahnen bei. Der letztere sang an dem Grabe des Dahingeschiedenen, welcher dem Vereine als ausübendes Mitglied angehörte, mehrere Chöre vor. Herr Schachner, welcher im 55. Lebensjahre stand, wirkte seit 1886 im Gemeindevorstand und seit 1892 als erster Gemeinderat; außerdem gehörte er fast allen hiesigen Korporationen an. Er war ungemein beliebt und stand im hohen Ansehen. Er hinterließ vier Kinder, die nimmehr doppelt verwaisst sind, da die Gattin des Verstorbenen vor zwei Jahren ihm in den Tod vorausgegangen ist.

Aus Waidhofen.

**** Festgottesdienst.** Anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der verstorbenen Kaiserin Elisabeth fand am Donnerstag den 19. November um 1/28 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche eine heilige Messe statt, an welcher sich die Volksschüler mit ihren Lehrern beteiligten. Die Realschüler nahmen mit ihrem Lehrkörper an einer Messe in der Klosterkirche teil.

**** Am 16. d. M., dem Namensfeste der verstorbenen Kaiserin Elisabeth,** wohnten der Lehrkörper und die Schüler der hiesigen Realschule in der Klosterkirche einer hl. Messe bei, die vom hochw. Herrn Konsistorialrate Wieser geleitet wurde. Bei dieser Gelegenheit brachten Schüler der Realschule eine fünfstimmige Messe von Witterer in musterghiltiger Weise zur Aufführung. Schön, rein und hell klangen die frischen Stimmen der jugendlichen Sänger durch den geweihten Raum der Kirche. Mit großer Trefflichkeit wurden die mitunter recht schwierigen Stellen der Messe intoniert. Es war, das ist gewiß das Urteil aller, die Gelegenheit hatten es zu hören, eine wirklich prächtige Aufführung, die ein glänzendes Zeugnis ablegten von der guten Schulung der Sänger. Herr Professor Dr. Puzer, welcher mit nimmermüdem Eifer und ebenso großem Verständnis die Gesangsübungen an der Realschule leitet, hat sich mit dieser schönen Leistung seiner Schüler bestens eingeführt als vorzüglichem Dirigenten und Komponisten, denn das feierlich ernste Offertorium: „Jesu dulcis memoria“ ist seine Schöpfung. Wir wünschen nur, daß er auch weiterhin an der Anstalt die edle Musica mit den Schülern eifrig pflege, denn Musik wirkt veredend auf Herz und Gemüt — und wir hegen zugleich die sichere Hoffnung, es wird nicht das erste und letztemal gewesen sein, daß er seine jugendlichen, begeistertsten Sänger öffentlich auftreten läßt. Die Zwischenspiele auf der Orgel besorgte in anerkennenswerter Weise Herr Kooperator Brünich.

**** Durchreise Sr. Majestät des Kaisers.** Sr. Majestät, Kaiser Franz Josef, hat Freitag nachmittags um 4 Uhr 21 Minuten, von den Eisenerz Jagden kommend, mittelst Hoffeparatzuges Waidhofen a. d. Ybbs passiert. Der Kaiser hatte sich von Wallsee, wo er mehrere Tage zu Besuch bei seiner Tochter, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Valerie befand, nach Eisenerz zur Hochwildjagd begeben.

**** Geschwornen-Auslösung** für die vierte Schwurgerichts-Session. Hauptgeschworne: Anton Aichinger, Wirt

und Fleischer in Pyhra, Josef Ambichl, Wirtschaftsbefiziger in Brunn, Gemeinde Pyhra, Kaspar Bartenstein, Bäcker in Wieselburg, Bezirk Scheibbs, Franz Berth, Hausbesitzer in Waidhofen, Bezirk Scheibbs, Karl Böck, Wirtschaftsbefiziger in Spragnern, Wenzel Brunner, Hausbesitzer in St. Pölten, Anton Eder, Gerbereibesitzer in Markt Haag, N. De., Anton Friedl, Mühlbesitzer in Böheimkirchen, Julius von Fuchs, Hausbesitzer und Kaufmann in St. Pölten, Florian Gafner, Wirtschaftsbefiziger in Weidling, Albert Gutmannthal, Hausbesitzer in St. Pölten, Johann Halbmayr, Gastwirt und Fleischer in Sonntagberg, Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs, Wilhelm Hausmann, Hausbesitzer und Gelbgießer in St. Pölten, Felix Kirchdorfer, Kunstmühlbesitzer in St. Pölten, Gustav Kleidorfer, Gutsbesitzer in Zögerebach, Gemeinde Lilienfeld, Anton Kopay, Wirtschaftsbefiziger in Knezdorf, Gemeinde Haindorf, Alois Krininsky, Hausbesitzer in St. Pölten, Johann Leeb, Wirtschaftsbefiziger in Brunn, Gemeinde Pyhra, Josef Legner, Hausbesitzer und Wirt in St. Pölten, Edgar von Lenz, Fabrikbesitzer in Traisen, Josef Mayer, Gastwirt in Markt Seitenstetten, Karl Pöck, Hausbesitzer und Fabrikant in St. Pölten, Heinrich Pranzl, Kunstmüller in St. Pölten, Karl Prasz, Beamter in Ober-Wagram, Gemeinde Statterdorf, Johann Ragingner, Wirtschaftsbefiziger in Ober-Tiefenbach, Gemeinde Pyhra, Wilhelm Ruprecht, Uhrmacher in St. Pölten, Anton Schupp, Wirtschaftsbefiziger in St. Pölten, Josef Schupp, Wirtschaftsbefiziger in Weidern, Gemeinde Viehofen, Franz Schögl, Wirtschaftsbefiziger in Unter-Zwischenbrunn, Gemeinde Ragersdorf, Johann Schönalle, Fleischer in Wetz, Franz Schreck, Privatier in St. Pölten, Franz Schulz, Haus- und Ringofenbesitzer in St. Pölten, Emerich Seiler, Hausbesitzer in St. Pölten, Norbert Stingl, Hausbesitzer in St. Pölten, Eduard Wittburger, Rauchsanglehrermeister in St. Pölten, Rudolf Winger, Brauereibesitzer in St. Pölten. Ergänzungsgeschworne: Franz Böck, Zeitungsverfleißer in St. Pölten, Leopold Böck, Wirtschaftsbefiziger in Spragnern, Hans Hirth, Kafetier in St. Pölten, Franz Meißl, Geschäftsführer in St. Pölten, Johann Nield, Gastwirt in Ober-Wagram, Gemeinde Statterdorf, Leopold Sailer, Wirtschaftsbefiziger in Unter-Ragersdorf, Karl Stahlinger, Hausbesitzer in Viehofen, Leopold Stidelberger, Wirtschaftsbefiziger in Unter-Zwischenbrunn, Gemeinde Ragersdorf, Julian Wäbl, Buchhalter in St. Pölten.

**** 60jährige Jubelfeier.** Der Männergesangsverein vollendet am 8. Dezember d. J. das 60. Jahr seit seinem Bestande und veranstaltet aus Anlaß dessen an diesem Tage im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ um halb 4 Uhr nachmittags ein Festkonzert, bei welchem der 1. Teil des ewig schönen Oratoriums „Die Schöpfung“ von J. Haydn, ferner eine Ouvertüre für größeres Streichorchester, Männerchöre von Josef Reiter, Ehrenchormeister des Deutschen Chorvereines in Wien, Franz Abt, Ferd. Möhring und Dr. Haas, dem Gründer d. s. Vereines zur Aufführung gelangen, und um 8 Uhr abends ein Festkommers. Das Festkonzert findet bei Sesselfreihen statt und wird bei demselben von Nichtmitgliedern eine Eintrittsgeldgebühr von 3 Kronen für einen ersten Platz, 2 Kronen für einen 2. Platz und 1 Krone für einen 3. Platz eingehoben. Zum Festkommers haben wegen Raummangels infolge der im Saale aufzustellenden Tische nur Vereinsmitglieder und deren Familien und die geladenen Gäste Zutritt.

**** Bezirks-Lehrerverein Amstetten.** Am Donnerstag den 19. November l. J. fand im Saale des Gasthofes Schmidl in Amstetten die Jahreshauptversammlung des Amstettner Bezirks-Lehrervereines statt. Nach Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift berichtete der Obmann des Vereines, Herr Bürgererschullehrer Eduard Frank, über die Tätigkeit des Vereines. Mit großem Beifalle wurde von den Anwesenden der Bericht über die Vorgänge bei der letzten Delegiertenversammlung des n.-ö. Landeslehrervereines aufgenommen. Der Bericht des Säckelwartes, Herrn Fischer, wurde genehmigt und ihm unter dem Ausdrucke des Dankes für seine Mühewaltung die Entlastung ausgesprochen. Der Bezirks-Lehrerverein hat heute 178 Mitglieder. Die Wahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Obmann: Herr Bürgererschullehrer Frank; Stellvertreter: Herr Ropetzky; Schriftführer: Herr Daniser; Stellvertreter: Herr Ludwig Demal; Kassier: Herr Anton Fischer. Zu Delegierten für den Landeslehrerverein wurden gewählt die Herren Mayer, Daniser und Bankofegger; zu Rechnungsprüfern die Herren: Haluschet und Pechaczek. Hierauf hielt Frau Intemer aus Kürnberg einen fesselnden Vortrag: „Ist die Volksschule reformbedürftig?“ Die Vortragende verstand es, durch ihre geistreichen Ausführungen, die mitunter eines gewissen Sarkasmus und Wiges nicht entbehrten, die Zuhörer über eine Stunde zu fesseln. Frau Intemer erntete wohlverdienten allgemeinen Beifall. Nach Erledigung einiger interessanter Anträge und Anfragen folgte nach herzlichem Dankesworten des Vorliegenden an die Versammlung Schluß derselben.

**** Männergesangsverein.** Der n.-ö. Sängerbund hielt am 15. d. M. in Wien im Sitzungssaale des alten Rathhauses seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, bei welcher als Delegierte des hiesigen Männergesangsvereines die Herren Hauptkontrollor Wilhelm Fiegler und Stadtbuchhalter Othmar Plamal teilnahmen. Der Bund umfaßt jetzt 185 Vereine mit 6091 Mitgliedern. Es wurde mitgeteilt, daß das nächste deutsche Sängerbundesfest in Breslau stattfinden werde. In den Bundesrat wurden gewählt die Herren: Josef Jaksch zum Vorstand, Gustav Fischmeister zum Stellvertreter, Adolf Kirch und Hans Wagner zu Bundeschormeistern, Eduard Reisser zum Schriftführer und Josef Melniky zum Kassier. Zu Bundesräten wurden gewählt die Herren: Dr. Prüfer-W. Neustadt, Dr. Rauch-Mödling, Dr. Reichard-Ybbs, Dr. Spängler-Krems, Stark-Bruck a. d. Leitha, Steiningr-Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Weinitschke-Gänserndorf. Von Wien die Herren: Eberl, Fartl, Haubmeyer, Hoffmann, Köhler, Lufack, Porich, Schausler und Winter.

**** Jubiläumssallee.** Der hiesige Verschönerungsverein hat in den letzten Tagen einen Teil der neuangelegten Friedhofstraße mit prächtigen Lindenbäumen bespflanzen lassen, sodass die Straße jetzt bis etwa zur Hälfte eine schöne Allee besitzt. Während früher die breite, baumlose Straße einen etwas kahlen Anblick gewährte, ist durch die Anlage der Allee derselbe ein geradezu reizender geworden. Die schlanken, pyramidal gewachsenen Bäume mit ihren grügestrichenen Pfählen verschönern die Straße ungemein. Es ist nur schade, daß der Verschönerungsverein nicht die nötige Anzahl von Bäumen erhalten konnte, um gleich die ganze Straße zu bespflanzen. Der restliche Teil der Straße dürfte im nächsten Frühjahr bespflanzt werden.

**** Ein denkwürdiger Tag.** Freitag den 20. d. M. tagte im Pfarrhause in Zell eine Kommission, deren Abmachungen für die Gemeinden Zell und Waldhofen von weittragender Bedeutung sind. Es waren erschienen: Herr Rechnungsrat Hardigky als Vertreter des Landesausschusses, Herr Oberingenieur Wimmer von der Straßenerwaltung, der Herr Bürgermeister Moyses und Gemeindevorstand Pfarrer Diem für die Gemeinde und im Namen der Gläubiger Herr Wurm und Gindl (Kassistenkasse). Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die Formulierung der Bedingungen bezüglich der Uebernahme der Brücke in die Verwaltung des Bezirksstrassenauschusses. Infolge des Entgegenkommens der Vertreter der Landes- und Straßenerwaltung wickelten sich die Verhandlungen in der glattesten Weise ab. Wenn, woran gar nicht zu zweifeln ist, auch der Straßenobmann, Herr Oberingenieur Diem, der leider verhindert war, teilzunehmen, so coulant ist, dann hat die Brückenfrage als erledigt zu gelten. Die Maut hört mit dem Ablauf der Bewilligung zur Einhebung derselben, am 3. Dezember von selbst auf.

**** Von der Klosterkirche (Franziskanerkirche).** Dank der Munizipalität des hiesigen Glasermeisters und Hausbesizers, Herrn Stigler, wurde die hiesige Klosterkirche, welche früher in ihrem Innern sehr ärmlich aussah, einer ausgiebigen Renovierung unterzogen. Herr Stigler ließ die Kirche auf eigene Kosten malen und stellte auch die Fenster auf eigene Kosten her. Herrn Stigler sind gemäß alle Besucher der Klosterkirche sehr dankbar, da ja ein schönes Gotteshaus auch weihvoller stimmt. Die Malerei besorgte der hiesige Maler, Herr Geipel. Derselbe zeigt von großem Geschmack und zeigt die kundige Hand eines erfahrenen, praktischen Malers. Es ist dabei auch noch in Betracht zu ziehen, daß Herr Geipel mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, wirklich Gutes geleistet hat.

**** Aus dem Gerichtssaale.** Herr Lehrer Schinko aus Zell a. d. Ybbs hat gegen seine vor drei Wochen erfolgte Verurteilung wegen Uebertretung des § 420 St.-G. die Berufung an das l. l. Kreisgericht St. Pölten ergriffen. In der am 19. November, l. J. stattgehabten Appellverhandlung derselben, welche unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Baron Sedwitz stattfand, wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Schinko freigesprochen. — In der Strafsache gegen den hiesigen Lehrer, Herrn Ambros Wais, welcher ebenfalls wegen § 420 St.-G. (körperliche Mißhandlung von Schülern) in Untersuchung stand, wurde das Strafverfahren, mangels eines Tatbestandes, nach § 90 der Strafprozeßordnung eingestellt. Ueber diesen Fall wird zu gelegener Zeit noch berichtet werden.

**** Pferde in der Bahn-Maschinenhalle.** Am Freitag den 13. d. M. fuhr der Zeller Gastwirt und Fuhrwerksbesitzer Haslinger durch die Wienerstraße. Beim Czernyschen Kaufmannsgeschäfte hielt er still, um einen Einkauf zu besorgen. Die wahrscheinlich unbemerkt gelassenen Pferde scheuten plötzlich und rannten gegen den Bahnhof. Bei der Ueberführung in das Patertal bog die Pferde auf das Bahngelände ein und rannten auf demselben direkt auf die offensichtliche Maschinenhalle zu. Da auch der rückwärtige Teil der Halle offen ist, glaubten sie einen bequemen Durchgang zu finden und führten in die Halle, wo sie beide in der circa 1 1/2 m tiefen aber nicht sehr breiten Aschenkanal stürzten. Das Personal der Staatsbahn war sogleich bei der Hand, um die armen Tiere aus der gefährlichen Situation zu befreien. Da die Pferde merkwürdigerweise hintereinander lagen, bedurfte es anstrengender Arbeit, um dieselben aus dem Kanale herauszubringen. Mit Ausnahme einiger Abschürfungen haben sich die Pferde nicht beschädigt, was umso mehr in Erlaunen setzen muß, als sie doch tief stürzten und auch außerdem ein Teil des Wagens auf ihnen zu liegen kam.

**** Der erste Schnee.** Am Donnerstag den 19. November stellte sich nach Mitternacht heftiger Schneefall ein, sodass die ganze Gegend winterlichen Charakter trug. Im vorigen Jahre war der 19. November der erste kalte Tag, da das Thermometer in den frühen Morgenstunden 6 Grad Kälte zeigte.

**** Die Generalversammlung der Feuerschützen Waldhofens** findet Mittwoch den 25. November 1903 um 7 Uhr abends im Gasthause des Herrn Schoiber mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung; 2. Jahres- und Kassebericht; 3. Neuwahl des Schützenrates; 4. Wahl der Kassarevisoren und 5. Gans- und Entenschmaus. Wie wir erfahren haben, hat Herr Schoiber für gute Enten und Gänse gesorgt, so daß alle Freunde eines Enten- und Gänsebratens auch „über die Gasse“ solchen erhalten.

**** Bestrafter Hebermut.** Am Sonntag früh gingen mehrere Bauernburschen am rechten Ufer der Ybbs gegen das Böhlwerk. Einer derselben, der offenbar einen etwas stärkeren Frühkohpen zu sich genommen hatte, führte an dem hölzernen Ufergelande seine turnerischen Kunststücke aus. Plötzlich stürzte er von dem Geländer ab und kollerte den jäh abfallenden Abhang zur Ybbs hinab. Unmittelbar vor dem Wasser gelang es ihm, sich an einem Gestrüppe anzuhaken, sonst hätte er mit dem nassen Elemente wohl Bekanntschaft gemacht. Da die Ybbs an

dieser Stelle auch ziemlich tief ist, hätte der Bursche leicht ertrinken können.

**** Turnverein.** Am 20. Dezember d. J. findet im Gartenhause des Gasthofes zum gold. Löwen die Gründungsfeier des Turnvereines verbunden mit der Jahnfeier und einem Schauturnen statt.

**** Theater.** Am Sonntag den 22. d. M. abends bringt der luth. Gesellenverein das Theaterstück „Kaiser Tiberius“ vom rühmlichst bekannten Wilhelm Pailler zur Aufführung. Wer sich einmal wirklich köstlich unterhalten will, gehe am Sonntag in das Gesellenvereinstheater und höre sich dieses Stück an, das zu den besten und humorvollsten gehört, die Pailler geschrieben hat.

**** Katharinen-Unterhaltungen.** Sonntag den 22. November: Katharinen Kränzchen in Herrn Josef Reitbauers Gasthaus, Vorstadt Leithen. Musik: Stadtkapelle. Anfang 6 Uhr abends. Eintritt 40 kr. Damen frei. — Am selben Tage findet auch in Herrn M. Forsters Gasthaus in Gstadt ein Katharinen-Kränzchen statt. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

**** Der natürliche Krondorfer Sauerbrunn** als Heilmittel. Die therapeutische Wirksamkeit desselben beruht auf dem Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natrium und entfaltet die vorzüglichste Wirksamkeit gegen chronische Katarrhe der Schleimhäute. In erster Linie steht hier der chronische Katarrh des Schlundes, des Nasen- und Rachenraumes, des Kehlkopfes und der Bronchien. Der systematische Gebrauch des Krondorfer gewährt in diesen Krankheiten ganz wesentliche Erleichterungen, indem er einerseits das Trockenheitsgefühl mindert, andererseits das Sekret verflüssigt und dessen Fortschaffung erleichtert. Bezüglich Anwendung derselben beliebe man, ärztlichen Rat einzuholen.

**** Notiz.** Bei der Heilung der verschleimten Verwundungen muß man die größte Aufmerksamkeit dem Umstande schenken, daß die vollständige Verwundung erst dann geschieht, wenn alle ungelunden Teile aus der Wunde entfernt sind. Kurz gesagt, es ist notwendig, daß die Wunde gleich vom Beginn an vor jeder Verunreinigung geschützt wird und kühlende, schmerzmittelnde Mittel zur Beschleunigung einer Entzündung angewendet werden. Ein altes, zu diesem Zwecke besonders gut dienendes Hausmittel ist die bestbekannte Biager Dausalbe aus der Apotheke des H. Fragner, l. l. Hoflieferanten in Prag, welche auch in der hiesigen Apotheke erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Straf-Chronik
des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 11. d. M.: Johann Gregor, Schuhmachergehilfe aus Schemnig in Ungarn, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker. Josef Diegruber, Holzarbeiter aus Pichrotte, öffentliche Gewalttätigkeit, 6 Monate schweren Kerker. Gamsjäger, Holzstecher aus Pichrotte, öffentliche Gewalttätigkeit, 6 Monate schweren Kerker. Ludwig Steiner, Knecht aus Steubach, Diebstahl, 14 Tage Arrest. Franz Rogler, Tagelöhner aus Burgstall, Sittlichkeitsverbrechen, 6 Monate schweren Kerker. Maria Sestinel, Dienstmagd in Reulengbach, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Josef Kaller, Schuhmacher aus Mautern, Rrida, 1 Woche strengen Arrest. Thomas Kirchner, Gärtnergehilfe aus Welf, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. — 14. d. M.: Ferdinand Scharf, Ruffcher aus Neusiedl, Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens, 2 Monate Arrest.

Gerichtssaal.

Eine Reisebekanntschaft.

Der Bauer Michael Jankovits wollte am 27. April d. J. von Kostel nach Deutsch-Wagram in Währen fahren. Am Perron lernte er eine hübsch, anscheinend dem Bauernstand angehörige Person kennen, die ihm im Laufe des Gespräches erzählte, daß sie ebenfalls nach Waaram fahren wollte, aber kein Geld habe. Jankovits erklärte sich bereit, die Fahrt für sie zu bezahlen, wenn sie mit ihm fahren wolle. Sie nahm dankbar an. Im Coupé erzählte sie ihm, daß sie Anna Horak heiße, ein größeres Vermögen besitze, und auch in Wien einen Weinschant gekauft habe. Während der Fahrt entwickelte sich zwischen den beiden ein zärtliches Verhältnis; sie blieben auch in Wagram beisammen und unternahmen schließlich eine Reise nach Wien.

In Wien nun soll die Horak dem Jankovits die Börse gestohlen und verschwunden sein. In diesem Sinne erstattete Jankovits die Anzeige beim Polizeikommissariat, bevor er, nachdem er seine Uhr vermisst hatte, um eine Erfahrung reicher, die Reise in seine Heimat antrat. Auf der Polizei wurde konstatiert, daß die angebliche Horak mit der bereits wiederholt abgestraften Antonia Manel identisch ist, und es wurde nach ihr ein Steckbrief erlassen. Die Manel hatte sich inzwischen nach Preßburg gewendet. Diese Reise sollte für sie verhängnisvoll werden. Als sie nämlich auf das dortige Polizeikommissariat kam, um sich ein Arbeitsbuch zu beheben, glaubte ein Beamter auf Grund einer alten Photographie in ihr eine lange gesuchte Kindesmörderin entdeckt zu haben und veranlaßte ihre Verhaftung. Als der Manel der Grund ihrer Verhaftung mitgeteilt wurde, stürzte sie von epileptischen Krämpfen befallen zusammen. Man glaubte man es mit einer Irrenstigen zu tun zu haben. Sie wurde auf die psychiatrische Klinik gebracht, wo sie volle zwei Monate in Beobachtung blieb. Nun wurde die Manel auf Grund der von Wien nachgesandten Steckbriefe als die Reisegefährtin Jankovits' erkannt und dem Wiener Landesgericht ausgeliefert.

Gestern hatte sich Antonia Manel vor einem Erkenntnis-senate unter Vorsitz des Hofrates Dr. Feigl wegen Diebstahls zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung modifizierte Dr. Soos, welcher die Anklage vertrat, dieselbe auf das Verbrechen des Betruges. Die von Dr. Theodor Guttman ver-

tretene Angeklagte erklärt sich als nichtschuldig. Sie behauptete, daß Jankovits ihr gleich, als sie nach Wien kamen, die Geldbörse übergeben und ihr auch einen Ring gekauft habe. Sie habe ihm Beides viermal zurückgeben wollen, er habe es aber nie angenommen. Eines Tages seien sie im Gasthause geessen. Sie habe, während Jankovits gerade mit dem Kellner sprach, nachgedacht, und sei zu der Erkenntnis gekommen, daß Jankovits sie nicht heiraten werde. Da sie fürchtete, daß das Verhältnis vielleicht bei längerem Verkehre Folgen haben könne, hatte sie sich heimlich davongestohlen.

Ganz anders trug der als Zeuge einvernommene Jankovits sein Abenteuer vor. Er gab wohl zu, daß er der Manel das Geld übergeben habe, weil es sich doch sehr schlecht macht, wenn der Mann immer zahlt, leugnet aber ganz entschieden, ihr die Geldbörse geschenkt zu haben, denn der Inhalt der Börse war sein ganzes Vermögen. Im gebrochenen Deutsch erzählte er, daß er eben mit dem Kellner „im besten Diskurs war,“ als auf einmal Mädel und Börse fort waren. Der Kellner ließ ihm zwei Gulden und meinte zwar: „Trösten's Jhna, das war keine vom Land, das war eine Durchg'haut,“ er habe aber doch die Anzeige erstattet. — Präsi: Das Mädel behauptet, daß Sie ihr die Börse gegeben haben. — Zeuge: Na! Da kann ich drei Finger in die Höhe halten; das ist net wahr. Präsi: Warum haben Sie denn überhaupt sich mit ihr eingelassen? — Zeuge: Weil sie hat gesagt, daß viel Geld hat und ich hab' glaubt, daß ich Glück mach, wenn ich sie heirat.

Der Verhandlung waren auch Gerichtspräsidenten beigezogen, welche die Angeklagte für vollkommen gesund erklärten. Der Gerichtshof beschloß schließlich den Akt behufs weiterer Erhebungen an den Untersuchungsrichter zurückzuleiten, da in diesem Stadium eine Urteilsfällung nicht möglich ist.

3 89/3.

Steckbrief.

Mathias Schweiger, 10. Oktober 1869 in Lundenburg geboren, nach Kofsig bei Krems zuständig, lath, verh. (geschieden), Schuhmachergehilfe, zuletzt in Weyer, Ob.-Oest. wohnhaft gewesen, groß, schlank, dunkelbraunes Kopfhaar, dunkelbrauner Schnurrbart, braune Augen, Bekleidung unbekannt, ist des Verbrechens des versuchten Mordes und der gefährlichen Drohung an seiner Gattin Anna Schweiger, sowie der Uebertretung nach § 431 St.-G. verdächtig.

An alle Gerichte und Sicherheitsbehörden ergeht das Ersuchen, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und dem gefertigten Gerichte unverweilt einzuliefern.

A. K. Bezirksgericht Waldhofen a. d. Y., Abt. III., am 19. November 1903.

Dr. Weisor.

Pandwirtschaftliches.

Ueber Pflanzenernährung und Düngung.

Die für die Viehzucht die Fütterungslehre, so nimmt für den Ackerbau die Düngerehre eine ganz besonders wichtige Stellung ein. Denn nur bei genügender Ernährung der Pflanzen kann ein gedeihliches Wachstum erhofft werden. Ein Hauptteil der Pflanzenernährung wird nun im geregelteten Feldbau durch die Düngung dem Boden zugeführt.

So außerordentlich wichtig aber auch die Düngung ist, so wäre es doch verkehrt, von ihr alles erwarten zu wollen, wie dies gelegentlich geschieht. Vielmehr müssen zur Erzielung guter Ernten alle Faktoren des Ackerbaues zusammenwirken. Denn was würde die beste Düngung auch helfen können, wenn die Sonnenwärme fehlt, oder wenn der Boden zu naß ist, so daß die unentbehrliche Luft und die Wärme nicht eindringen können. Oder wenn der Boden so an Dürre leidet, daß trotz Nahrungüberflusses die Wurzeln verdursten müssen. In gleicher Weise sind unerlässliche Bedingungen eines guten Gedeihens eine sorgfältige Bestellung des Ackers, Herrichtung eines sauberen, untraufreien Saatbettes mit richtiger Körnung des Bodens und guter Care. Nicht minder ausschlaggebend ist die Verwendung nur besten Saatgutes.

Also im Zusammenwirken aller Kräfte liegt das Geheimnis und für den Erfolg einer Düngung ist es Grunderfordernis, daß auch die übrigen Wachstumsbedingungen gut sind. Ganz nicht selten findet man, daß die Leute glauben, einem jahrelang vernachlässigten Acker oder einer solchen Wiese auf einmal durch eine bloße Düngung wieder abhelfen zu können. Da bleiben eben dann die Enttäuschungen nicht aus. So gut und allgemein bewährt z. B. die Thomasschlacke als Wiesendüngungsmittel ist, so daß das Thomasschlackemehl allgemein der geborene Wiesendünger genannt wird, so wird doch die Wirkung dieses sonst ausgezeichneten Düngungsmittels auf Wiesen nur dann eine volle sein, wenn z. B. die Wiese zu diesem Zweck ordentlich betraut worden ist. Eine vernachlässigte Wiese muß zuerst von Moos und Schilf, Unkräutern u. s. w. durch die Wiesenmoos-egge tüchtig gereinigt werden. Die Moos-egge reißt zugleich den Boden gehörig auf, so daß Licht und Luft, Wärme und Feuchtigkeit in den früher förmlich verstopften Wiesenboden eindringen können. Wird nun in den so geöffneten Wiesenboden die Thomasschlacke im Herbst gestreut, so wird der g-hoffte Erfolg auch eintreten. Man muß aber einer solchen Wiese auch einige Kilogramm guten Grassamen spendieren, denn „wo nichts ist — kommt nichts hin!“ Sehr schwierig stellt sich auch die Düngung zu nassen Wiesen. Da nützt alles Kuffizieren von Thomasschlacke nichts, wenn die Wurzeln in Sumpf stehen und alles versauert. Solche Wiesen müssen entwässert werden, d. h. es muß das überschüssige Wasser abgeleitet werden. Das geschieht wohl am billigsten durch einfache Abzugsgräben. Wer es sich spendieren kann, möge die Wiese durch Drainage entwässern lassen. Die Erfolge sind dann besonders gute, wie dies durch die zu

diesem Zwecke gegründeten Wassergenossenschaften in verschiedenen Gegenden Niederösterreichs bewiesen wurde.

Aus aller Welt.

Der Kaiser als Gamsenjäger. Wie man aus Eisenberg meldet, hat der Kaiser bei den am Dienstag den 17. d. M. stattgehabten Hatzjagen die zweitausendste Gams geschossen. In den Kreisen der kaiserlichen Forstbeamten war dem seltenen waidmännischen Jubiläum schon während der Jagdtage von Müritz entgegengesehen worden.

Abgänger. Aus Bernitz bei Gutenstein ist, wie gemeldet wird, seit dem Allerheiligentag der dortige 24 jährige Blasermeister Herr Johann Binder abgänger. Alle Nachforschungen nach ihm sind bisher erfolglos geblieben.

Der gefürchtetste Geheimpolizist Englands. Superintendent Melville, der „Beschützer des Königs“, tritt am 30. November nach langjährigem Dienst in den Ruhestand. Die Londoner Polizei verliert mit ihm ihren fähigsten Beamten, der sich namentlich bei der Aufdeckung anarchistischer Anschläge und bei der Unterdrückung der revolutionären Bewegungen in Irland ausgezeichnet hat.

König Peter und die europäischen Höfe. Graf Soluchowski empfing Mittwoch den 18. d. M. den neuernannten serbischen Gesandten Bulic; der Ministerpräsident gab hierbei der Befürchtung Ausdruck, daß bei Fortdauer der Einflußnahme der Königsmörder auf die Entschleierungen des Königs Peter die gewünschte Konsolidierung der verworrenen Verhältnisse Serbiens kaum erreicht werden würde.

Die Hochzeit am Sterbebett. Der in einem Wiener Sanatorium internierte, infolge eines Automobilunfalles verstorbenen Graf Pius Schmore ließ sich einige Stunden vor seinem Tode mit Fräulein Wanda Blaustein, einem Wittgliebes des Theaters an der Wien, trauen.

Ein Opfer des mazedonischen Aufstandes in Wien. In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte stellte der Assistent an der Klinik des Professors v. Eiselsberg, Dr. Gustav Wagner, einen Patienten vor, der vor zehn Monaten während der mazedonischen Unruhen in Saloniki einen Schlag mit einer eisernen Kugel erhalten hatte.

Patient ist jetzt frei von allen Beschwerden. Es sei schließlich bemerkt, daß der Schlag gegen den Kranken mit einer Gewalt geführt worden war, durch welche die Schädeldecke eine solche Zertrümmerung erlitten hatte, daß dem Verletzten Knochenfragmente aus dem Kopfe entfernt werden mußten.

Der verkannte Dipl.-Ing. Bei der Urwahl in einem Bezirke Kiels ereignete sich eine amüsante Szene. Dem Herrn, der die Wählerliste vorlas, war der neue Titel „Diplom-Ingenieur“ jedenfalls unbekannt.

Die Scharfrichterin ihrer Kinder. In Berlin hat die Schriftsetzerin Winterstein, deren Gatte sich in einer Lungenheilanstalt befindet, ihre drei Söhne im Alter von 7, 6 und 4 Jahren erhängt, worauf sie sich selbst dem Gerichte stellte.

Aus dem „Simplizismus“. Es besteht in unserer heutigen Studentenschaft, namentlich was die jüngere Generation anbetrifft, ein eigentümlicher Schönheitskultus. Mehrere sogenannte Schmissen sind erforderlich, um das Antlitz eines solchen Jünglings über die Bedeutungslosigkeit der Züge des Normalmenschen zu erheben und ein zur Unkenntlichkeit zerfetzter Schädel ist das Ideal, von dem der jüngste Fuchs träumt.

40 Jahre in der Irrenanstalt. In der Brünner Landes-Irrenanstalt starb dieser Tage die älteste Patientin. Dieselbe hatte 40 Jahre in der Anstalt zugebracht. Sie hat dem Lande an Verpflegungsgebühren 28.000 K gekostet.

Vom Bächerlich.

Der berühmte Südpolarforscher Carsten Borchgrevink stellte eine Anzahl seiner während der letzten Polarreise gemachten photographischen Aufnahmen dem bestbekanntesten Familienblatte „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ zur Verfügung, welches dieselben, zu einem interessanten Tableau vereinigt, in ter und oben vorliegenden Nummer reproduziert.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche nunmehr ihren XXX. Jahrgang beenden haben, bieten eine Fülle der wichtigsten praktischen Erfahrungen. Sie sind ein Ratgeber auf allen praktischen Arbeitsgebieten, den Techniker und Industriellen ein wertvolles Hand-, Hilfs- und Nachschlagewerk.

Reise-Stipendien. Von Julius Verne. Autorisierte, rechtmäßige Ausgabe. 2 Bände. 31 Bogen. Otko. Schefel zusammen 2 Kronen. In 2 Bänden gebunden zusammen 2 Kronen 60 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Was ist das Konversations-Lexikon? Eine „Eisbrücke“? So hieß es vor 107 Jahren, als die erste Auflage des Brockhaus erschien. Und vielleicht mit Recht, denn auf dem Titel stand „Handwörterbuch für die in der gesellschaftlichen Unterhaltung vorkommenden Gegenstände“.

Dr. Steindl. Sechste Redaktion! Erfuche um freundliche Aufnahme nachstehender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt; In Ihrer Wochenausgabe Nr. 46 war ein von fünf Herren unterzeichnetes Eingefendet (Unsere Krankenkassen) enthalten, welche sich beleidigende Äußerungen gegen meinen Namen erlaubt, denen ich mit aller Energie entgegengetreten muß, da ich meinen Namen von den fünf Unterzeichneten nicht verunglimpfen lasse.

gierender oder Regierender, sei er Professor oder Handwerker, sei er Meister oder Schüler auf einem Gebiete, der kann in unserem Zeitalter der Wirklichkeit bei Stadt- und Gemeindevverwaltung, bei Zünften und Krankenkassen, bei Vereinen und Gesellschaften, als Vater eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer „höheren Tochter“, den Brockhaus nicht mehr entbehren. Wir können nicht alles selbst wissen und kennen, aber eins müssen wir wissen: wo wir nachschlagen haben, um uns zu orientieren; und das ist im Brockhaus und immer wieder im Brockhaus!

Eingefendet. An Hochwürden Herrn Max von Diem und Konsorten. Warum kämpfen die Herren „Einsender“ in ihrer Polemik gegen mich nicht mit offenem Visier und warum bedienen sie sich unehrlicher Waffen?

So in meinem Artikel machte ich der gesamten christlich-sozialen Partei den Vorwurf der Bosheit und Dummheit? Ich wandte mich nur gegen die Beschimpfung, welche im n.ö. Landtage von christlich-sozialen Abgeordneten den Ärzten entgegengeschleudert wurde, daß sie „Tierchen“ seien und daß sie die Tiere nur „zum Vergnügen“ quälten und führte aus, daß diese Anschuldigung nichts als ein Schlagwort sei, welches aus böser Absicht für die Dummen geprägt wurde.

1. Der Christliche Arztbund für Oesterreich dankt der Wiener Ärztekammer für die mannesmütige Zurückweisung aller schweren Beleidigungen und Anschuldigungen, die in der 21. und den folgenden Sitzungen des n.ö. Landtages ebenso ungerecht wie unbedacht gegen den gesamten Arztstand erhoben wurden.

2. Der Christliche Arztbund für Oesterreich vertritt die Ueberzeugung, daß die zu ernster Forschung vorgenommenen Tierversuche im Interesse des Fortschrittes und zum Wohle der Menschheit unentbehrlich und vom sittlichen Standpunkt aus erlaubt seien, wie ja auch die christliche Moralphilosophie erklärt, daß nach göttlichem Befehle das Tier für die Menschen erschaffen wurde und diese dem Tiere gegenüber keinerlei in dieser Hinsicht einschränkende Verpflichtungen haben.

3. Der Christliche Arztbund für Oesterreich hat in dieser schweren Zeit die traurige Ueberzeugung gewonnen, daß in unserem Vaterlande, in der Hauptstadt ein Stand, der dem Staate so viele unentgeltliche Dienste leistet, von einer parlamentarischen Körperschaft maßlos beschimpft werden darf, ohne daß die zum Schutze der Staatsbürger verpflichtete Staatsvertretung auch nur einen Finger rührt. Die Rückwirkungen auf den ohnehin wirtschaftlich ganz darniederliegenden ärztlichen Stand werden nicht ausbleiben. Aber auch die Bevölkerung wird geschädigt, wenn das Vertrauen zum Arzt und die Achtung vor demselben sozusagen amtlich untergraben wird.

Und der Herr Statthalter von Niederösterreich? Dr. Lueger hat ihn — vielleicht ungewollt — köstlich charakterisiert, als er kurz nach der Divisionsdebatte in einer öffentlichen Versammlung über ihn sagte: „Graf Kielmansegg war früher liberal, jetzt hat er, seitdem wir so glänzend gesiegt haben, die Konsequenzen gezogen und ist ganz der Unzere. Er ist jetzt ein braver Mann und hilft uns sogar gegen die Divisierer.“

Mich in eine weitere Polemik mit den Herren „Einsendern“ einzulassen, halte ich für unfruchtbar. Nur eine Frage sei mir noch gestattet: Denken die Herren „Einsender“ von den Waidhohnern wirklich so niedrig, daß sie dieselben für fähig halten, des Sinsengerichtes der Ober-Realhule wegen, fürderhin auf jedes freie, offene Wort zu verzichten, weil es der im Lande herrschenden Partei unangenehm sein könnte?

Ferner gebe ich diesen Herren bekannt, daß die Krankenkasse, deren Obmann ich bin, „Allgemeine Arbeiter-Krankenkasse“ deren Obmann ich bin, „Allgemeine Arbeiter-Krankenkasse“

und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Ybbs“ heißt, vom hohen k. k. Ministerium des Innern und der hohen k. k. n. ö. Statthalterei als versicherungstechnische Krankenkasse zur Versicherung der Arbeiter im Krankheitsfalle anerkannt und genehmigt wurde; nicht von mir, sondern vom Vorstande und dem Gesamtausschusse geleitet und verwaltet wird, dessen Beschlüsse ich als Obmann auszuführen habe, daher der Vorstand da ist und beschließt, und nicht mich der Vorwurf von Größenwahn treffen kann.

Seit dem Bestehen und der Gründung der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Ybbs am 20. Mai 1882 hat selbe verschiedene Anfeindungen überwunden und ist trotzdem zu einer stattlichen Anzahl von über 1000 Mitgliedern angewachsen.

Es ist traurig, daß eine von Arbeitern gegründete Kasse von Arbeitern verachtet wird, wo doch jeder eingezahlte Kreuzer dem Arbeiter gehört und im Erkrankungsfalle seine gerechte Unterstützung zu fordern hat.

Die Interessenten der Bezirkskrankenkasse St. Pölten, welche den Artikel im „Bote von der Ybbs“ einsehten, beneiden wir nicht um den Ruhm, die Ersten im Reorganisationswesen im Viertel oder dem Wienerwald zu sein.

Die Waidhofener Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse wird wohl nicht die schlechteste Biene sein, da sich gewöhnlich die Wespen nur gute Birnen zum stechen und ausaugen wählen. Dieselbe wird fortfahren, jedem Mitgliede zu leisten, was selbes im Erkrankungsfalle zu fordern hat, unbekümmert um jede böswillige Anfeindung und Verläumdung; ich warne die Betreffenden, meinen Namen in ehrenrühriger Weise anzugreifen, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßte.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. November 1903.

Stauer,
Obmann.

Geehrte Schriftleitung!

In Nr. 46 Ihres geschätzten Blattes vom 14. November hat es fünf Herren gefallen, wieder einmal über die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Waidhofen an der Ybbs in nahezu beleidigender Weise herzufallen.

Und die Veranlassung dazu war, daß sich in Nr. 43 des geschätzten Blattes ohne Zutun der Allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Waidhofen a. d. Ybbs wahrscheinlich im Ueberbrusse der übermäßigen Bettelei um Mitglieder und infolge der vielen Anfeindungen von Seite der Bezirkskrankenkasse in Waidhofen a. d. Ybbs gegen die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse, Jemand veranlaßt gesehen hatte, diese Notiz einzuschalten.

Der Verfasser sieht sich daher veranlaßt, den zum Unterstützungsgeld ganz offen zu sagen, daß sich die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse nie und niemals eine Großmachtstellung auf ihre Fahne geschrieben hat, sondern nur bestrebt ist, ihren Mitgliedern in vollem Umfange das zu bieten, was Gesetz und Statut vorschreibt, denn zur Agitation ist uns das Geld der Arbeiter viel zu heilig, wo die Bezirkskrankenkasse zu diesem Zwecke den Mitgliedern Tausende entzieht, um alle Arbeiter und Gewerbetreibenden in heißer Liebe zu umarmen und glücklich zu machen.

Zum Schlusse erlaube ich mir zu erwidern, daß auch wir sehr überzeugt sind, daß es der Kasse voll und ganz gelungen ist, ihre Mitglieder zufrieden zu stellen, bevor noch eine Bezirkskrankenkasse in Waidhofen a. d. Ybbs bestanden hat; es muß ein Hochgenuß sein, der Bezirkskrankenkasse-Zahlsstelle in Waidhofen a. d. Ybbs anzugehören, und zum Glück, sagen wir in Dopynitz zu wohnen und krank zu sein, denn es könnte einem passieren, wenn derselbe nach Waidhofen zur Zahlsstelle fährt, um sein Krankengeld zu bekommen, daß es heißt: „Kommen Sie ein andermal, es ist kein Geld am Lager!“
Dies zur Steuer der Wahrheit.

S. Bindenberger.

„Le Griffon“
bestes französisches Cigarettenpapier.
Ueberall zu haben. 81 52-30

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

„Le Délice“
Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
Ueberall erhältlich. 82 52-30
General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Sie leben länger
wenn Sie ein Süßchen „Vitafer“ (australisches Badefalz) im Badewasser auflösen.
Vitafer ist ein leistungsfähiger Badefalz, von allen Ärzten empfohlen. Vitafer kräftigt den Körper, befreit die Zirkulation, stärkt die Nerven, verlängert das Leben. — 1 Orig.-Karton „Vitafer“ für 12 Bäder fl. 2.50, 1 Karton für 4 B. fl. 1.—. Wülfen-Süßchen fl. 1.75, 30 tr. Vitafer-Zeife (gleiches Zusammenl. wie Badefalz) per Stück 50 tr. Der Körper wird nach einigen Bädern oder mit Zeife gewaschen, blendend schön und weiß. Versandt per Nachnahme oder Voranmeldung des Betrages nach Voris (auch in Briefmarken) durch das
VITAFER-Depot, Wien, I., Graben 15 u. Habsburgergasse 1.
— Prospekte gratis und franco. — 317 26 7

Oberlindober-Gesundheits-Feigenkaffee

ist nach altbewährter Methode nur aus besten ausgewählten Feigen unter Beobachtung größter Sorgfalt und Reinlichkeit erzeugt und nicht künstlich gefärbt oder gefeuchtet. ****

Leonh. Jb. Oberlindober
Gegründet 1788.
Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
natürlicher alcal. SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
Hauptvertriebsstelle für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witze, Kaufmann.

Viel Geld
erhalten Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Hülsen, Röcke, Vorhänge, Et. Umpl. Kinderanzüge u. s. w. wuscheln lassen. Das Färben ist ohne jede Mühe in wenigen Minuten geschehen, das Material verbleibend schön und fest. Soagen gar nicht, wenn Sie zu diesem Zwecke die gerichtlich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller. Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (Schwarz oder geschweiften 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die besten erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“, Stofffarben-Unternehmung, Wien, VI., Wallgasse 34.

Neugeprägte 319 21-11
Zwanzigkronenstücke
glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Blühlampen.
Illustrierte Kataloge versendet gratis und franco die
Ideal-Blühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

ist **Heilbar?**
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel ob zerfallen oder käseartig, noch nicht von selbst ausgeheilt. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankeschreiben a-eh über Heilung von **Magen- und Leberleiden.**
Letztere beiten sowie a-gehlich ha mlose **Wucherungen** sind oft krebsartig.
A. Ztroop, Neuenkirchen Nr. 277, Kreis Wieden r'ück in Westf.

ATELIER
für feinsten künstlichen **Zahnersatz**
in Gold, Kautschuck etc.
von **KARL SCHNAUBELT.**
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession
— WIEN VII/2 —
Lindengasse Nr. 17a.
Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Dienstag den 24. November 1903
Grosser **Gans- und Entenschmaus**
bei Fuchs in Zell a. d. Y.
Jedermann ist freundlichst geladen.
Ergabenst
Fuchs, Gastwirt.

Sonntag den 22. November 1903
in J. Reitbauers Gasthaus, Vorst. Leithen
Katharinen-Kränzchen.
Musik: Stadtkapelle. Anfang 4 Uhr nachm.
Eintritt 40 kr.
Seine ergebenste Einladung macht
Josef Reitbaer, Gastwirt.

Hypothekar-Darlehen
zu 3 1/2 und 4% ohne jede Provision auch für Landrealitäten. Umwandlung unbequemer Hypothekar-Schulden in billigst verzinst langjährige Darlehen. — Auskunft auch brieflich beim Conservateur, I. Elisabethstrasse 3, Wien. 410 3-2

Erklärung.
Ich, Magdalena Haselsteiner, Zugsührerin in Waidhofen a. d. Ybbs, bezeuge, daß Herr Florian Glaser, Zugsführer in Zell a. d. Ybbs und Frau Johanna Glaser, Waidhofen in Zell a. d. Ybbs sich durch eine von mir gemachte, dahin näher näher Angelegenheit, daß dieselben angeblich Zwischensachen erwerbten haben, berechtigt fühlen.
Ich erkläre, daß ich den Gesagten nicht die geringste Unrechtheit vorwerfen kann.
Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. November 1903.
Magdalena Haselsteiner.

Agenten
mit Bekanntschaft bei Privaten gegen monatlich fixes Gehalt von 80 Kronen und hohe Provision werden sofort überall in allen Städten, Orten und Bezirken gesucht zum Verkaufe neuer patent. Artikel, die in jedem Haushalt, bei Bürger und Landwirt unumgänglich notwendig sind. Diese Agentur kann auch jedermann, der in Privatreisen Bekanntschaft hat, als Nebenbeschäftigung in seiner freien Zeit durchführen. Anträge sind einzusenden unter „Neuheit 1903“ an Rudolf Mosse, Wien. 404 2-2

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen u. Magen, Gicht, Stuhlverstopfung und sonstigen Magenleiden sind die **BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller)** ein wirklich bewährtes Mittel. Man verlange nach **BRADY'schen Magentropfen.** In Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt bei Apotheker **C. BRADY,** Wien, I. Fleischmarkt 1.
Preis 1 Fl. K.-No. 3 gr. Fl. K. L.40 samt Gebrauchsanweisung.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

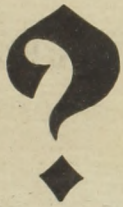
werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose. Zahn 2 fl.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinsten Geschmack. Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2. Gegründet 1860. Ueberall zu haben.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr., = 2 L 50 h., per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen auftauchenden, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 - 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt: Herbabnys Aromatische Essenz, als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

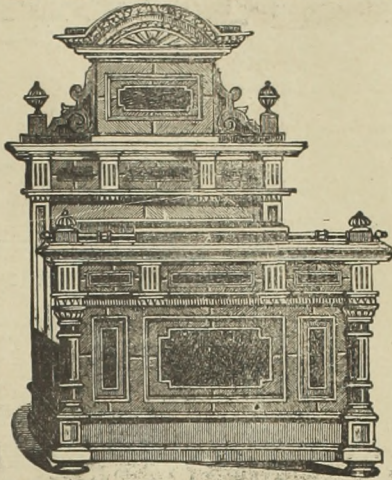
Preis: 1 Flacon fl. 1.- = 2.-, per Post für 1 bis 3 Flacons 20 kr. = 40 h mehr für Einballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Haffach, R. Spora, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Feigl, Lilienfeld: J. Grellepis, Wrnk: J. Wurzlers Erben, Melk: F. Lude, Neulengbach: C. Dielerich, Vöchlarn: M. Brann, Seitenstetten: J. Reisch, Ybbs: K. Kiebl.

MESSMER'S THEE

steht als feinste Marke-unerreicht da. Vorzügliche, streng reelle Qualität und billigste Preise verschaffen diesen wirklichen Familien-Thees stetig wachsenden Verbreitung -Man überzeuge sich durch Kauf eines Probepäckchens von K 1- bis K 2- bei: Gottfried Friess Witwe, Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs. 371 5-1



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler, LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel. Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen.

eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen. 118 6-1

Uebernahme von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Permanente Möbelausstellung.

Ist-lillierte Preis-Courante gratis und franco.

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

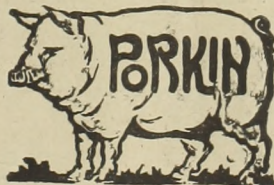
da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen schwer heilbaren Wunden arten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt.



Postversand täglich. Gegen Voraussendung von K 3 15 werden 4/1 Dosen, oder 3-36 6/2 Dosen, oder 4-60 6/1 oder 4-96 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar Monarchie g- sendet. Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepöt:

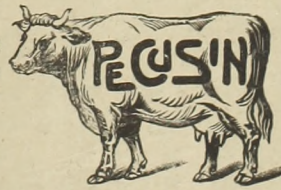
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten, Apotheke „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagase 203. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns. In Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vo zügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. alle Hühner.



1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 4 Probe-Pakete franko 4 Kronen Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herren Franz Hofbauer, Karl Schönhafer und S. Seeböck. - In Ulmerfeld bei Herrn J. Hintersdorfer. - In Ybbsitz bei Herrn J. Windischbauer. - In Seitenstetten bei Herrn Ludwig Schimbs. 58 52 23

Schutzmarke: Anker


LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



Alexander Fantl,

f. f. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau. Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Him-Kematen. 133 0 24

Brauntwein- Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation von einem Fachmanne kostenlos erteilt; mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Reflektanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. G. 37.720“ an die Annoncen-Expedit. M. Dukos Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, zu richten. 288 20-17

Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten WIEN.

Einzige Fabriks-Niederlage

Nur 27

III., Ungargasse

Telephon 9374. (Streicherhof) Telephon 9374.

Klaviere und Piano neuester Konstruktion Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklaviatur.

Zur Beachtung! keine Filiale, kein Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse - erster Qualität. Prämiert mit

Bitte mit ähnlich lautender Firma nicht zu verwechseln.

Günstige Zahlungsbedingung. 10 Jahre Garantie. Billige Miete.



40 ersten Preisen.

Alle Puppen-Reparaturen

bei 397 6 3

Hugo Lausch,

Herrn- und Damen-Friseur,
Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 35.
Übernahme von allen Gattungen

Haararbeiten.

Aus ausgekämmten Haaren werden **Zöpfe** billigst verfertigt.

Puppenschuhe u. Strümpfe

in allen Farben und Grössen.

An Dilettanten-Theater und Vereine werden **Perrücken** billigst ausgeliehen.

Oeffentliche Warnung.

Die Unterzeichneten was nen hierdurch jedermann, ihrem 12jährigen Sohn Rudolf Pichler auf Grund der etwa von ihm vorgewiesenen auf unseren Namen faustenden Anmelungen irgendwelche Waren anzufolgen, da sie die von ihm herausgelockten Spielwaren, Schwere etc.

auf keinen Fall bezahlen.
Johann und Maria Nadlberger.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugewogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein befördert Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erloscht. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Entzündungen in Leber, Milz u. Mastdarm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und dem Darmtrakt.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Rücken, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weker, Pöchlarn, Windischgarsten, Seitenbrunn, Ampezzan, Scheibbs, Pöchlarn, Gans, Sigmund u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versteht die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



R. Ditmar

k. u. k. Hoflieferant.

Beleuchtungsgegenstände

für
Elektrisches Licht
Gas
Petroleum
Spiritus
Oel

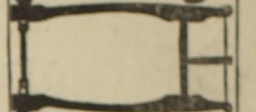
Vorzüglichste transportable Petroleum-Öfen für Koch- und Heizzwecke.



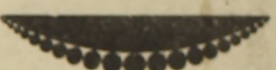
Fabrik:
Wien, III. Erdbergstrasse 23.



Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.



Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich in eleganten Cartons

à fl. —.50, 1.—, 1.25, 1.50; Knaben 25, 35, 45 kr.

Passendstes Weihnachtsgeschenk

für Herren und Knaben, käuflich bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach,
Brünn.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons.
Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.
Haupt-Depôt bei Kar. Schönacker, Waidhofen a. d. Ybbs.



Degen's Feigen-Kaffee.

Degen's Feigenkaffee

besitzt die höchste überhaupt erreichbare Ausgiebigkeit, verleiht dem Milchkaffee unübertroffenen Wohlgeschmack, ist äusserst ausgiebig in Farbe, daher sparsam im Gebrauche.

Degen's Feigenkaffee ist tatsächlich ein unübertroffener Kaffeezusatz.

Ueberall erhältlich.

Von der hohen n.-ö. Statthalterei konfessionierte

Schule

für

Damenkleidernachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden

nach eigenem durch 20jährige Tätigkeit und Erfahrung als selbständiger Meister praktisch erprobiert und sehr erfolgreich bewährtem System. — Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“ (bei sorgfältigster Beachtung des Wiener Schnitt) sowie in allen Sportartikeln

R. W. CIZEK, WIEN,
I., Rothenthurmstrasse Nr. 5, Ecke Stefansplatz

Schüleraufnahme täglich.

Nach beendeter Lehrzeit Zeugnis und Arbeitsbuch.

Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagskurse.

Für Herren separierter Abendkurse.

Auswärtige Kursteilnehmer erhalten billig Pension und Wohnung. 336 13-11

Alles Nähere brieflich.

Schnitte für Toiletten werden nach persönlichem Mass verfertigt.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Accessoires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; ausführliche Verzeichnisse gratis.

Bedeutende Preisermäßigung.

I. Waidhofner Plakatierungs-Institut * * Buch- und Papierhandlung
Buchbinderei * * Kunst- und Musikalienhandlung

JOSEF LEX, Waidhofen a. d. Ybbs,
Oberer Stadtplatz Nr. 7,

empfehlen einem P. L. Publikum sein reichhaltiges Lager wissenschaftlicher und belletristischer Werke, insbesondere die
reiche Auswahl von Novellen, Romanen, Klassikern, Kriminal-Romanen und Novellen, Jugendschriften neu und antiquarisch.

Besonders empfehlenswert als Reiselektüre und stets in größter Auswahl am Lager sind:

323 0-9

Ecksteins Reisebibliothek, Engelhorn, Romanbibliothek, Kürschners Bücherschatz, Weber,
Moderne Bibliothek, Kollektion Hartleben, Goldschmidt und 10 Pfennig Miniatur-Bibliothek.

Vorstehende Bibliotheken sind nicht nur wegen ihres gediegenen Inhaltes, als wegen des billigen Preises äußerst beliebt.

Reichste Auswahl in Geschäfts-Komptoir-, Studenten- und Volkskalendern.

Ansichtsendungen von Kalendern werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Bandmasse für Ingenieure und Architekten. — Zeichentinte in allen Farben, Kanzlei- und Schreibtinte, Kopier-, Doppel-Kopier- und
Reform-Kopiertinten. — Geschäfts-, Kopier- und Einschreibebücher in allen Formaten. — Holzabmassbüchel en gros & en detail.

Briefpapier in Kassetten und Mappen in einfacher bis elegantester Ausstattung.

Uebernahme sämtlicher Buchbinderarbeiten vom einfachsten bis zum Prachtbände.

Kanzleiarbeiten

für Gemeindeämter, f. l. Steuerämter,
Bezirksgerichte etc.

Geschäfts- und Notizbücher, Schreibunterlagen, Fakturenordner werden bei billigster Berechnung prompt und solide ausgeführt. — Alle Gattungen
Galanterie-Arbeiten sowohl in einfacher als auch elegantester Ausführung. — Schreibfische werden zum Spannen und Vergolden übernommen.

Transparente für alle Gelegenheiten werden bei geschmackvollster Ausführung
billigst berechnet.

Affichierungen jeder Art, Austragen von Plakaten etc. wird bei billigster Berechnung promptest besorgt.



Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Fresslust, fördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht
und Mast der Schweine, Kinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden;
vermehrte und verbessert die Milch. Reicht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller
mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P.
Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--1

Lebensfrage.

Womit werden Kinder und magenschwache Personen
gut genährt? 261 10-8

Je mehr Eiweiß, desto mehr Nährwert, sagte die Theorie. Wenn
aber der Körper das Eiweiß nicht verdaut, nicht in sich aufnimmt, dann
wird die Theorie von der Praxis im Stich gelassen. Durch die Frucht-
säure des Obstes, dem Eiweiß-Nährsalz und Eiweißgehalt des
Kakaos, dem Stickstoff, bezw. Eiweißgehalt des Kakaos bildet
Früchte-Hafer-Kakao ein leicht verdauliches, Blut und
Muskel bildendes Nährprodukt, mit dem sich auch der beste
Kakao nicht messen kann. Die Erfolge beweisen es. Früchte-
Hafer-Kakao findet im täglichen Gebrauch Triumphe, er wird deshalb
„Triumph“ genannt. Alleinige Erzeuger die Kaffee- und Tee-Firma

Brüder Kunz Wien, XIX., Pokornygasse 7.

1/4 Kilo Nr. 1, reichlich für 40 Tassen, K 1.—
1/4 " 2, " " 40 " " —70

Filialen in Wien: I., Rautenstr. 22; L., Wipplingerstr. 5; L., Singer-
straße 30; II., Krummbaumg. 16; III., Hauptstr. 33; IV., Favoriten-
straße 20a; V., Margaretenstr. 61; VI., Mariahilferstr. 113; VII.,
Ritzg. 11; VII., Lerchenfelderstr. 95/97; VIII., Josefstädterstr. 4;
X., Währingerstr. 63; IX., Porzellang. 3; XIV., Schottentorstr. 13;
XV., Mariahilferstr. 158; XVII., Hernauer Hauptstr. 5; XX., Wallensteinstr. 3.
Zentrale: XIX., Pokornygasse 7. Zahlreiche Depots in der Provinz.
Zu haben bei: Herrn Josef Wahsel, Waidhofen a. d. Ybbs,
Riener in Rosenau, Th. Haute in Gaimfeld, Klein in
Rekawinkel, Lamberter in Habersdorf, Kleiß in Purkers-
dorf, Geiringer in Neulengbach, Hall in Tullnerbach.

Eingezahltes Aktienkapital:
24 Millionen Kronen.
Reservefonds per 31. Dezember 1902:
6 36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn,
Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere Bankabteilung befasst sich mit der Pflege des Konto-Korrent-Geschäftes, dem
Wechsel-Eskompte österreichischer und ausländischer Remissen, dem Devisen- und Valuten-Geschäfte,
sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer
Guthabungen, mit der Ausschreibung von Schecks und Kreditbriefen, der Eröffnung von Rembours-
Krediten für überseeische Warenbezüge, Steuerkrediten, Zollkrediten, Bankkrediten und der
sonst üblichen bankmäßigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere Wechselstube und Depositenkasse kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz
Wertpapiere aller Art, fremde Münzen, Banknoten, Schecks im Rahmen der amtlichen Kurse,
frei von allen Spesen, übernimmt Geldeinlagen gegen Sparbücher, Kassenscheine und im
Kontokorrent zur günstigsten Verzinsung, Depots zur Verwahrung und Verwaltung, erteilt Dar-
lehen auf Wertpapiere zu billigsten Zinssätzen, löst Coupons und verlorste Wertpapiere ab-
zugsfrei ein, versichert Lose gegen Verlosungsverlust, überlässt Promessen zu allen Ziehungen und
besorgt die Revision verlosbarer Wertpapiere an ihren Schaltern und über briefliche Anträgen bereit-
willigst und kostenfrei. Zur Kapitalanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4 0/10 und 4 1/2 0/10 ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem Parteientresor stellen wir dem Publikum Safes-Schränke zur sicheren Verwahrung
von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. Jahresmiete
pro Safe 15 Kronen.

Die Direktion.

Advertisement for 'Dämpfige Pferde' (Steam Horses) by Hermann Ende, Bodenbach. Text includes 'Wer 273 48-19', 'besitzt, wende sich an Hermann Ende, Bodenbach (Böhmen)', and 'Behandlung ohne Berufsentziehung. Kein Medizinversandt! Kurkosten 15 bis 25 Kronen.'

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
80 Millionen Kronen.
Reserven am 31. Dezember 1901
127 52-20 K 22,342.701-94.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 6. November 1903, Geschäftszahl E. 366/3/3, gelangen

am 9. Dezember 1903, vormittags 9 Uhr in Rosenau Nr. 84, Gemeinde Sonntagberg, zur öffentlichen Versteigerung:

Raufmannsgewölbe-Einrichtung, Herren- und Damenwäsche, wie: Hosen, Hemden, Schürzen, Unterröcke, Arbeiteranzüge etc., diverse Stoffe, Tücher, Leinwand, Tischtücher, Bettgarnituren, Planeldecken, Handtücher, Kleiderstoffe, Unterfutter etc. etc.

Die Gegenstände können am 9. Dezember 1903 in der Zeit zwischen 8-9 Uhr vormittags an Ort und Stelle besichtigt werden.

A. A. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. IV., am 10. November 1903.

414 1-1

R. Obermayer.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 1 im „Stock im Eisen“, 1 Stock hoch, 5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche;

Haus Nr. 17, Feldgasse, neugebaut, 1 Stock hoch, modern eingerichtet u. ganz unterkellert, zwei schöne Wohnungen.

Näheres beim Eigentümer Math. Brantner, Maurermeister hier.

Kassierstelle.

Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs kommt mit 1. Jänner 1904 die Stelle eines Kassiers event. eines Liquidators mit den Bezügen der XI. Rangklasse und der Vorrückung bis in die IX. Rangklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweis ihrer Zuständigkeit nach Waidhofen a. d. Y., der absolvierten Mittel- oder Handelsschule, der Kenntnis der doppelten Buchhaltung und ihrer bisherigen fachlichen Verwendung bis längstens 10. Dezember 1903 bei der Direktion der Sparkasse einzureichen.

Die Direktion der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs.

J. Diewald's Dienstvermittlungs-Institut Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme suchen: Ein Herrschaftskutscher, zwei Bedientinnen und eine Näherin, geht auch als Mädchen für Alles.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.

Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt. 257 0-18

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wäscht man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) 418 52-1 von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. M., vorrätig per Stück 80 h bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

Samstag den 21. November: Grosser Gans- und Entenschmaus

in Anton Kerschbauers Gasthaus „zum weissen Köffel“, wozu jedermann höflichst eingeladen wird.
Anton Kerschbaumer, Gastwirt.

Kaiser-Caffee Zusatz

aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz a. M. mit der Schutz-Marke POSTLINGBERG

Zu haben in allen Spezerei-handlungen.

Kufeke

Von Tausenden v. Aerzten empfohlen. Beste Nahrung für gesunde u. magenkranke Kinder.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc. Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Käufl. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: R. Kufeke, BERGEDORF-HAMBURG U. WIEN, I.

Fattinger's

Hundekuchen
Geflügelfutter
Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.

BALLKARTEN

für alle deutschen Vereine, sowie für Alpine-, Veteranen-, Turner-, Schützen, Handels-, Sänger-, Feuerwehr-, kath. Gesellen- und Radfahrer-Vereine, ferner für Jäger-, Eisenbahner- und Kasino-Bälle, überhaupt für alle vorkommenden Unterhaltungen werden elegant und billig in allen gewünschten Farbendruckern in Henneberg's Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs schnellstens ausgeführt.

Dasselbst sind auch alle Tanzordnungen für sämtliche Veranstaltungen elegant adjustiert zu haben.

Aufträge werden erbeten:
A. Henneberg, Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.
Sonst existiert in Waidhofen keine Buchdruckerei.

Nachdem das P. T. Publikum bei Drucksorten-Sammlungs-Agenten schon sehr unangenehme Erfahrungen gemacht hat, wird gebeten, denselben keine Aufträge zu erteilen, sondern vorkommende Arbeiten dem ansässigen Buchdrucker zu überlassen.

Bote von der Ybbs

(Wochenblatt)

H. 28/11 03 - der Hergesamter

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 48.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 28. November 1903.

18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen.

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
3. 5740.

Kundmachung

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der
Gemeinde für das Verwaltungsjahr 1904 liegt vom 28. No-
vember 1903 durch 14 Tage in der Kanzlei des Bürger-
meisters zur Einsicht der Gemeindeglieder auf.

Die von letzteren hierüber abgegebenen Erinnerungen
werden bei der Prüfung des Voranschlages durch den Gemeindevorstand
in Erwägung gezogen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. November 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. v.

Der Freispruch im Kwilecki-Prozess.

Man schreibt aus Berlin:

Im Moabiter Justizpalast haben die Geschworenen ihren
Spruch gefällt, nach zehnmöndlicher Untersuchungsfahrt atmen
die Angeklagten im Kwilecki-Prozess wieder die Luft der Freiheit.
Auf dem Edelstisch des gräflichen Paares, das so lange Wochen
auf der Bank der Angeklagten Ehre und Existenz gefährdet sah,
eilen sich die Kommandanten der heimkehrenden Herrschaft und dem
endlich als echtbürtig anerkannten Erben des Hauses festlichen
Empfang zu rufen. Wroblewo jubelt, Kwilecki — jubelt nicht.

In den Jubel der Hinterassen der Wensierski-Kwilecki
einzustimmen, hat die öffentliche Meinung in Deutschland keinen
Anlaß. Ob nun die Kwilecki-Kwilecki, ob die Wensierski-
Kwilecki auf Wroblewo das Szepter führen, kann den Un-
beteiligten gleichgültig sein. Wohl wird die günstige Entscheidung
über das Geschick des unmündigen Kindes menschliche Teil-
nahme erwecken, das ohne sein Zutun und ohne sein Wissen
der Mittelpunkt des Moabiter Dramas geworden ist. Und auch
im Interesse der schwergeprüften Frau, der der Ausgang dieses
Prozesses das Recht an ihrem Kinde wiedergab, wird man das
Urteil mit erklärlicher Sympathie begrüßen. Der Hauptgrund
aber, der das Volk den Freispruch mit Befriedigung aufnehmen

läßt, ist ein anderer. Es ist das Rechtsempfinden des Volkes,
das dieses Urteil so willkommen heißt als die einzig rechte
Antwort auf die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft, deren
Stellungnahme dem Rechtsempfinden des Volkes widerspricht.

Nur eine Stimme herrscht darüber, daß ein anderes Er-
kenntnis nicht möglich war, daß eine Verurteilung eine schwere
Beeinträchtigung unseres Rechtsempfindens bedeutet haben würde.
Die Gefahr eines verurteilenden Erkenntnisses lag aber nahe
angesichts der Tatsachen, daß trotz der Ergebnisse der Verhand-
lung zwei Männer, die zur Wahrung des Rechts von Amts-
wegen berufen sind, die Verurteilung der Angeklagten ernstlich
fordern konnten. Die Stellungnahme der Staatsanwaltschaft
war in diesem an Sensationen so überreichen Prozeß das Sen-
sationellste.

Wer nun die Berichte der Presse gelesen, würde — so
ging das allgemeine Urteil gegen Ende der Verhandlung — als
Geschworener zu einem Schuldig nicht haben kommen können.
Und gar bei denen, die der Verhandlung beiwohnten, die den
unmittelbaren Eindruck der Beweisaufnahme und der Persön-
lichkeit der Zeugen empfingen, stand die Ueberzeugung, daß
nur ein Freispruch erfolgen könne, mit noch größerer Bestimm-
theit fest.

Und gegenüber dieser im sicheren Rechtsgefühl des Volkes
wurzelnden Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer Verur-
teilung der Angeklagten plädiert die Staatsanwaltschaft für die
Verurteilung! Und sie tut es mit solchem Nachdruck, solcher
Selbstsicherheit, solcher Siegeszuversicht, daß der unbefangene
Beobachter der Verhandlung sich bestürzt und beunruhigt vor
die Stirn schlägt: Wie ist das möglich?

Die Unparteilichkeit des Anklägers wie des Verteidigers,
ihr ehrliches Bemühen, der Schuld wie der Unschuld ihr Recht
werden zu lassen, bildet mit der Unparteilichkeit der Richter das
Fundament unserer Rechtsprechung, das auch nicht den Anschein der
Brüchigkeit erwecken darf. Dies Fundament unserer Rechts-
prechung wird aber weiten Kreisen morsch scheinen nach den
Plaidoyers der Staatsanwaltschaft. Die Beweisaufnahme hat
zwar den bündigen Nachweis der Unschuld des an-
geklagten gräflichen Paares nicht erbracht. Aber sie ist doch
unleugbar mehr zu Gunsten der Angeklagten, als zu ihren Un-
gunsten ausgefallen. Die Belastungszeugen, die gegen die Gräfin
und ihre Mitangeklagten auftraten, haben alles andere als einen
vertrauenerweckenden Eindruck gemacht. Es ist ihnen nachgewiesen
worden, daß sie entweder unmittelbar im Solde des Grafen
Sektor Kwilecki mit Ermittlungen gegen die Gräfin beschäftigt

waren oder daß sie doch auf eine spätere Erkenntlichkeit des
Grafen bei der Beurteilung seiner Verwandten rechneten. Ob
mit oder ohne Grund, tut nichts zur Sache; nach ihrer eigenen
Anschauung erwarteten sie von einer Beurteilung der Ange-
klagten Vorteile. Spricht das etwa für die Glaubwürdigkeit
ihrer belastenden Aussagen? Der Staatsanwaltschaft selbst er-
scheint einer der drei Hauptbelastungszeugen, der wackere Fehelst,
derart kompromittiert, daß sie schließlich erklärte, auf sein Zeugnis
keinen Wert zu legen. Und die Hedwig Andruszewska, diese
hysterische, fahrig, rachsüchtige Person? Oder die Valentinie
Andruszewska? Oder der Kutscher Wille? Rechtfertigten ihre
Aussagen die Aufrechterhaltung der Anklage?

Diesen traurigen Belastungszeugen stand eine ganze Reihe
mindestens nicht ungläubwürdiger Entlastungszeugen gegenüber.
Diejenigen, die sonst wohl den meisten Anspruch auf Glaub-
würdigkeit hatten, deren Glaubwürdigkeit für diesen Prozeß aber
durch den inzwischen wider sie erhobenen Verdacht der Begün-
stigung der Angeklagten gemindert wurde, können auch wir ruhig
ausscheiden. Aber auch dann noch und auch neben den stumpf-
sinnigen polnischen Hörigen, denen Zeugnis zu Gunsten der
gnädigen Herrschaft abzulegen selbstverständliche Pflicht dünkt,
bleiben genug Zeugen übrig, die den Belastungszeugen mindestens
die Waage halten. Von psychologischen und anderen Momenten,
die, wie die Verhältnissache zwischen der Gräfin und dem kleinen
Stanislaus, zu Gunsten der Angeklagten sprechen, ganz zu ge-
schweigen.

Wie man über den Wert der Belastungszeugen, wie man
über den der Entlastungszeugen denken mag, das Eine bleibt
sicher: mindestens lag ein Non liquet vor und in solchem Falle
gilt in unserem wie im römischen Recht der Grundsatz „In
dubio pro reo“ (Im Zweifelsfalle zu Gunsten des Angeklagten)
als unumstößliches Gesetz. Und trotzdem erklärt die Staats-
anwaltschaft peremptorisch: „Die Angeklagten sind schuldig, sie
müssen schuldig sein!“ Ja noch mehr, ein Staatsanwalt greift
in seinem Plaidoyer der Entscheidung eines anderen Gerichtes
vor: „Kein preussisches Zivilgericht würde“ — darauf will
Herr Dr. Müller den Geschworenen „Brief und Siegel“ geben —
„auch nur einen Augenblick zweifeln, die Identität des kleinen
Stanislaus mit dem Sohne der Frau Parcza-Meyer auszu-
sprechen.“ Wenn das keine Beeinflussung der Geschworenen ist,
was ist dann eine? Aber Herr Dr. Müller hat auf diesem
Gebiete der Geschworenenbeeinflussung noch weitere Taten zu
verzeichnen. „Wer logisch denken kann,“ so apostrophiert er die
Geschworenen, „der muß sich zu der Ueberzeugung bekennen,

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit weit aufgerissenen Augen sah Sigmund ein Goldstück
nach dem anderen verschwinden, und als ihm nichts mehr übrig blieb,
half sein gefälliger Nachbar ihm in zuvorkommenster Weise aus.
„Sie haben mir Unglück gebracht,“ lachte Sigmund
heiser auf, sich an Klossmann wendend, „seit Sie hier sitzen,
habe ich noch mehr Pech, als vorher.“
„Nur nicht verzagt,“ tröstete der Ingenieur ruhig, „das
Glück muß wiederkommen. Sie haben Unglück in der Liebe
gehabt, folglich müssen Sie nun Glück im Spiele haben, das
ist eine alte Regel.“

Doktor Linde hatte schon eine ganze Anzahl kleiner Zettel,
die Klossmann ihm vorlegte, mit seinem Namen unterzeichnet,
aber immer noch schien er nicht gewillt, das Spiel zu beenden.
Seine Leidenschaft steigerte sich ins Ungemessene, und Fritz
Engelhardt, der nicht wagte, das Lokal ohne den Freund zu
verlassen, sagte sich, es müsse nun ein Ende gemacht werden,
ehe es zu spät war. Er merkte auch wohl, daß Klossmann
seinen aufgeregten Nachbar systematisch immer mehr aufschaltete,
daß die Annahme, das Glück werde wiederkommen, bei Sigmund
bereits zur fixen Idee geworden war. Er mußte schon sehr
bedeutende Summen verloren haben, was um so schlimmer
war, als er die ganze Woche jeden Tag gespielt und jeden
Tag große Verluste zu verzeichnen hatte.

Wiederum trat Fritz Engelhardt heran mit der Bitte:
„Laß es endlich genug sein, Du ruinierst Dich ja vollständig!“
„Kümmere Dich nicht um mich, ich weiß allein, was ich
zu tun habe,“ war die barsche Antwort.
„Nein, Du weißt es nicht, Sigmund, wenigstens heute
nicht, komm fort von hier.“
„Zum Kuckuck, — ich will nicht!“
Fritz verlor die Geduld nicht bei der schroffen Abfertigung
des Freundes. Er wußte ja, dieser hatte dem schweren Wein

zu viel zugesprochen, man durfte deshalb heute nicht so streng
urteilen; unbeirrt fuhr er fort: „Um Deiner Mutter willen
bitte ich Dich, höre auf mit dem tolen Spiel.“

„Gerade um ihretwillen muß ich es fortsetzen; ich muß
das Verlorene wiedergewinnen, und das wird ganz bestimmt
geschehen! Wenn meine Verluste gedeckt sind, höre ich auf, eher
nicht! Dieser Tisch hier sieht mich dann nimmermehr, das ver-
spreche ich Dir hiemit feierlich!“ Aber jetzt laß mich in Ruhe,
Du siehst, es nützt Dir nichts.“

„Wollte Gott, Du hättest diesen Tisch niemals gesehn,“
seufzte Fritz aus tiefstem Herzen.

Die anderen Mitspieler mochten wohl einsehen, daß es
endlich Zeit sei, aufzuhören, sie versprachen „Revanche“ zu
geben für den folgenden Abend.

Aber Klossmann wollte davon nichts wissen. Er bestellte
Sekt, und der feurige Wein belebte aufs Neue den sinkenden
Mut des Doktors. Je aufgeregter er wurde, desto ruhiger und
kaltblütiger erschien sein Partner. Das Spiel wurde fortgesetzt,
bis Sigmund Linde wie kraftlos in seinen Stuhl zurücksank.
Das Gesicht war jetzt bleich und eingefallen, er hielt die Augen
geschlossen, ein Zittern durchlief seinen Körper.

Willenlos, wie ein Kind, ließ er sich jetzt fortführen.
„Meinen Verpflichtungen werde ich so bald als möglich
nachkommen,“ rief er im Hinausgehen Klossmann zu. Dieser
lachte, aber es war ein böses Lachen und ein unheimlich
drohender Blick, den er dem Wankenden nachsandte. Er stand
vor dem Tisch, die beiden Hände in den Hosentaschen ver-
graben und piffte leise vor sich hin. Dann erwiderte er in ver-
bindlichem Ton: „Lassen Sie sich Zeit, Herr Doktor, es hat
keine Eile, ich bin ein ganz gebuldiger Gläubiger!“
Dann fiel die Thür zu.

X.

Frau Linde hatte sich nicht zu Bett gelegt.
Was hätte es auch helfen sollen? Schlafen konnte sie ja
doch nicht. So saß sie fröstelnd und zusammengekauert in
ihrem Lehnstuhl, die Hände im Schoß gefaltet, und blinzelte trüb:

vor sich hin. Das Strickzeug hatte sie beiseite gelegt, als es
elf Uhr schlug, und die zitternden Finger die Nadeln nicht
mehr zu führen vermochten.

Der Napfluchen stand noch immer unberührt auf dem
Tische neben den Tassen — sie waren nicht benützt worden.
Die alte Dame vergaß, daß sie seit Mittag keinen Bissen
mehr über die Lippen gebracht, sie vergaß das Essen und
Trinken in der Angst um den geliebten Sohn. Mehrmals im
Laufe des Abends sagte sie den Entschluß, Sigmund zu suchen,
um ihn womöglich mit nach Hause zu nehmen, aber das Vor-
haben blieb unausgeführt. Wie eine Statue saß sie da und
blickte immerfort nach der Thür, als müsse der Erwartete ein-
treten. Sie nahm sich vor, ihn, wenn er käme, tüchtig aus-
zuschelten, ihm Vorwürfe über sein Benehmen zu machen, das
ihr heute, an ihrem Geburtstag, doppelt unverzeihlich erschien.

Es war das erste Mal, daß er so lange ausblieb. Wo
mochte er weilen, was mochte vorgefallen sein?

„Andere junge Leute bleiben auch einmal etwas länger
aus,“ — suchte sie sich zu beruhigen, — „man muß nicht
immer gleich das schlimmste denken.“

Aber dessen ungeachtet wollte die Angst nicht weichen,
und die runden Hände falteten sich zum Gebet, das heiß
und flehend sich aus dem bangenden, gequälten Mutterherzen rang.
„Lieber Gott, erhalte mir meinen Einzigen,“ flüsterte sie,
„nimmst Du ihn mir, so laß mich wenigstens nicht allein
weiterleben, denn das vermag ich nicht.“

Ihre Phantasie malte ihr dann schreckliche Bilder vor,
sie sah den Sohn blutig, bleich — tot — sie meinte schwere
Schritte zu hören, man brachte ihn gewiß und legte ihn dort
auf das Sopha, kalt und starr. —

Bei diesem Gedanken fuhr sie in die Höhe.
„Gott — Gott, nur das nicht!“ stöhnte sie.

Nicht die leiseste Spur von Schlaf kam in ihre müden,
brennenden Augen. Aber auch keine Tränen. Und Stunde um
Stunde verrann. Durch die Vorhänge dämmerte schon der
erste graue Schimmer des anbrechenden Morgens, die Lampe
war von selbst verlöscht, weil keine Hand frisches Öl auf-
goß. Frau Linde bemerkte es nicht. Hände und Füße

daß die Gräfin das Verbrechen begangen hat! Das heißt doch: „Wenn Ihr die Gräfin nicht verurteilt, so bekennet Ihr Euch alle miteinander als Dummköpfe,“ oder, um im lieblichen Jargon eines anderen Staatsanwalts zu reden, als „Ober-schäfer“. Solche rabulistischen Witzchen scheinen uns eines öffent-lichen Anklägers nicht würdig, wie sie auch den selbst Staatsanwälten nötigen Respekt vor den Geschworenen nicht offenbaren.

Und nun vollends die seltsame Tirade des Herrn Dr. Müller: Wenn die Geschworenen auf Grund dieser Beweis-aufnahme nicht zu einer Verurteilung kämen, so würden sie den Geschworenen gerichten das Todesurteil sprechen! Das wäre selbst bei einer der Angeklagten vernichtenden Beweisaufnahme ein unerhörtes starkes Stück. Wieviel mehr bei einer Beweis-aufnahme, die nicht den mindesten schlüssigen Beweis für die Schuld der Angeklagten erbracht hätte! Die Geschworenen haben diese Drohung des Staatsanwalts der Bedeutung ihres Urtheils für die Gestaltung unserer Rechtspflege entsprechend eingeschätzt und auf eine offene Zurückweisung verzichtet. Pflicht der öffent-lichen Meinung ist es aber, mit allem Nachdruck darauf hinzu-weisen, daß solches Geschick zur Verteidigung einer unhaltbaren Position aufzuführen, ein großer Mißbrauch ist. Das Beispiel, das der eiserne Ankläger damit gegeben hat, darf unter keinen Umständen irgend welche Nachahmung finden. Pflicht unserer Justizverwaltung wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß durch solche staatsanwaltschaftlichen Hufarenstrieche im Volke nicht noch weiteres Mißtrauen gegen unsere Rechtspflege wachgerufen werde, daß sich nicht der Argwohn einmischt, die Tage unserer Schwurgerichte seien gezählt, wenn sie nicht nach der Pfeife der Anklagebehörde tanzen.

Wir erwarten, daß die preussische Justizverwaltung dem Volke ohne Umhweiss zu erkennen gibt, daß Herrn Dr. Müllers Urteil über die Sicherung unserer Schwurgerichte sich mit ihren Intentionen nicht deckt. Sie wird aber auch dafür zu sorgen haben, daß die allgemeine Beunruhigung des Volkes beschwichtigt wird, die aus dem Verhalten der Staatsanwaltschaft in diesem Prozesse sich ergibt. Es bleibt dabei: das Vertrauen in unsere Rechtspflege schwindet, wenn das Volk sieht, wie die Vertreter der öffentlichen Anklage krampfhaft sich bemühen, eine Verurteilung herauszupressen, die nach Lage der Beweisaufnahme und nach den bestehenden Rechtsnormen unmöglich ist. Sache unserer Justizverwaltung wird es sein, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, im Interesse der Gerechtigkeit den Grundsatz in die Rumpfkammer zu weisen, der die Staatsanwälte heute oft bestimmt, eine bereits entkräftete Anklage trotz alledem und alledem „mit Todesverachtung“ aufrecht zu erhalten.

Und wir erheben diese Forderung nicht nur im Interesse der Wahrung des Vertrauens unseres Volkes zur Gerechtigkeit unserer Rechtspflege, wir erheben sie auch im Interesse unserer Staatsfinanzen. Die Beispiele, daß dem Staat nicht nur durch unnütze Erhebung von Anklagen, sondern auch durch hartnäckiges Anklamern der Staatsanwaltschaft an eine einmal erhobene Anklage große Ausgaben an Gerichtskosten erwachsen, sind keineswegs selten. Der vorliegende Prozeß, der dem Staate ein Vermögen kosten wird, ist das beste Paradigma dafür. War es nötig, daß dieser Prozeß so hinausgezogen wurde? War es nötig, daß mit seiner Hinauszögerung nicht nur das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege, daß auch der Staatsfiskus beeinträchtigt wurde? Auf diese Frage heißen wir von der königlich preussischen Justizverwaltung Antwort. Diese Antwort wird sie am besten geben, wenn sie dafür sorgt, daß die Herren Staats-anwälte — unbeschadet berechtigter Wahrung des Rechts — sich nicht allzu sehr in eine einmal gefasste Meinung verbeissen, daß sie sich nicht mehr, wie bisher oft und wie in diesem

Prozeß, als Ankläger quoad mema, sondern daß sie sich mehr als Finder des Rechts betätigen.

Parlamentarisches.

Eine Prügelei in der Marmorhalle.

In der großen Halle des Parlaments kam es vorgestern kurz vor Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einem Rencontre zwischen dem tschechischradikalischen Abgeordneten Fressl, Klossak und Schnal und dem Journalisten Leopold Mandl. Dieser war im Hause erschienen, weil er infolge des Antrages des Abgeordneten Fressl auf Einsetzung eines Mißbilligungs-ausschusses gegen Stein (wegen des Zwischenrufes: „Sie haben im Belgrad Konal eine Uhr gestohlen!“) seine Einvernahme als Zeuge erwartete.

Die Abgeordneten Fressl, Schnal und Klossak hatten davon Kenntnis erlangt, daß der Journalist Mandl sich im Hause befände. Abg. Klossak rief in der Halle laut nach ihm und Abg. Fressl sprach ihn dann folgendermaßen an: „Ich bin derjenige, von dem Sie behaupten, daß ich im Konal zu Belgrad eine Uhr gestohlen habe. Sie haben das dem Herrn Stein gesagt!“ Mandl erwiderte: „Das ist nicht richtig. Aber ich leugne nicht, daß ich folgendes Wiener Journalisten erzählt habe, als ich jüngst von Belgrad wieder hier eintraf. Man hat mir dort die Mitteilung gemacht, und zwar vor Zeugen, daß unter jenen Personen, denen die Besichtigung des Konals gestattet wurde, sich auch ein österreichischer Reichsratsabgeordneter, ein Herr Fressl befunden hat, und daß derselbe, ebenso wie die meisten anderen Besucher, ein „Andenken“ mitnahm. Eine Beleidigung bei der Kolportage dieser Nachricht hatte ich nicht im Sinne, im Gegenteil müßte es Herrn Fressl erwünscht sein, zu hören, was man in Belgrad hinter seinem Rücken von ihm spricht.“ Abgeordneter Fressl replizierte mit keinem Worte. Hierauf sagte Abgeordneter Klossak: „Diese Mitteilung ist böswillig erfolgt und ist eine Lüge.“ worauf Mandl erwiderte: „Mit Ihnen spreche ich überhaupt nicht, lernen Sie erst sich in Ehrenangelegenheiten anständig zu benehmen.“ Darauf rief Klossak: „Sie müssen mit uns reden und müssen sich das gefallen lassen.“ Mandl wandte sich hierauf achsel-zuckend zum Gehen, in diesem Augenblicke versetzte ihm jedoch Abgeordneter Fressl von rückwärts einen Faustschlag auf den Kopf. Mandl rümpfte, indem er Fressl zwei Ohrfeigen ver-setzte. Nunmehr stürzten Klossak und Schnal ihrem Kollegen zu Hilfe und es entstand eine regelrechte Keilerei, bei welcher beiderseits zugeschlagen wurde. Inzwischen stürzten Journalisten und Abgeordnete herbei und machten dem Handgemenge ein Ende. Der Vorfall hatte im Hause großes Aufsehen erregt und bald darauf wurde Herr Mandl in das Präsidialbureau berufen und dort vom Kanzleibirektor Hofrat v. Bauer-Bohrer protokolliert über den Vorfall einvernommen. Der Vorfall dürfte eine Reihe von Ehrenoffizien nach sich ziehen.

Neues vom Tage.

Attentatsplan gegen das italienische Königspaar.

Paris, 25. November. Mehrere Blätter bestätigen die Mitteilung eines in Cherbourg erscheinenden Blattes, daß ein Soldat des ersten Kolonial-Regiments, namens Diot, welcher bei der Rückreise des italienischen Königspaares zur Über-wachung des Bahngeländes kommandiert war, fünf große flache Steine auf das Geleise gelegt habe, welche aber rechtzeitig entdeckt wurden. Der Soldat wurde verhaftet und wird wahr-

scheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt. Mehrere Kameraden bekunden, daß er nicht ganz zurechnungsfähig sei.

Der Unglücksfall auf der Kar.

(Wie Dr. Löwenbach aufgefunden wurde.)

Wittwoch vormittags 1/10 Uhr ist der am Sonntag auf der Kar durch niedergegangene Schneemassen verschüttete Dr. Georg Löwenbach aus Wien als Leiche aufgefunden worden. Es wird hierzu noch folgendes berichtet:

Reichenau, 25. November. Der Obmann des Alpinen Rettungsausschusses Herr Krenpel leitete auch heute wieder die Rettungsarbeiten. Ihm standen mehrere Herren des Ausschusses zur Seite. Um 8 Uhr früh begannen bereits die Arbeiten an der Unglücksstelle. Es waren 70 Schaufel ausgerückt. Durch den mittleren Teil der Lawine, der bisher noch nicht hatte durchforscht werden können, wurden mehrere Gräben gezogen. In jedem Graben arbeiteten zehn Mann. Gegen 1/10 Uhr stiegen plötzlich die Arbeiter auf die Leiche Dr. Löwenbachs, die in kurzer Zeit freigelegt war. Der Verschüttete lag im tiefsten Punkte des Grabens, zwei Meter unter der Schneedecke, das Gesicht nach abwärts gekehrt, die Hände auf der Brust zusammengezogen. Der Rucksack, der noch angeknallt war, lag über dem Kopf. Man legte die Leiche auf den Rücken, sie wies außer einer unbedeutenden Hautabschürfung am rechten Knie-gelenk keinerlei Verletzung oder Entstellung auf.

Die Leiche wurde auf eine bereitstehende Bahre gebettet mit Tannenzweigen bedeckt und zunächst zum „Scheid“ gebracht. Hier nahm der Gemeinbearzt von Frein Doktor Halbmayr die Totenbeschau vor. Er konstatierte als Todesursache Er-stickung. Doktor Löwenbach muß fast unmittelbar nach dem Absturz mit der Lawine verschieden sein.

Vom „Scheid“ wurde die Leiche in die Frein gebracht, wo sie im „Hotel Freinerwand“ vorläufig aufgebahrt wurde. Abends wurde dann die Leiche in einen Sarg gelegt, dieser verlötet und nach Payerbach gebracht. Nachts erfolgte die Ueberführung nach Wien.

Im dunkelsten Ungarn.

(Dorfaberglaube)

Szegedin, 25. November. Aus Horgos wird ein fast ungläublicher Fall von Aberglaube gemeldet, dem der Wirtschaft-sbesitzer Imre Rogradi und seine Hausleute zum Opfer fielen. Rogradi wurden im Laufe der vorigen Woche seine zwei schönsten Pferde gestohlen. Gestern erschien bei ihm eine Zigeunerin, welche angab, Vera Szerencses-Felkete zu heißen und ihm erklärte, sie besitze ein Zaubermittel, ihm seine Pferde wiederzu-bringen. Rogradi ging auf das Anerbieten ein. Abends ver-sammelte die Zigeunerin das ganze Gefinde und besahf allen, im Zimmer niederzuknien und ununterbrochen Gebete zu sprechen, was auch immer inzwischen geschähe. Dem Rogradi gab sie den Auftrag, alles Bargeld, das im Hause sei, sowie alle Kostbarkeiten der Hausleute in sein theuerstes Seidentuch zu binden und es im Nachbargemach auf den Tisch zu legen. Die Zigeunerin gab den Leuten den strengen Befehl, sich ja nicht vom Fleck zu rühren, da sonst der Zauber verfehlt werde.

Vor dem Hause warteten die Helfershelfer der Zigeunerin und es wurde zuerst das Geld eingesackt, dann sogar die Möbel auf Wagen verladen, worauf die Bande das Weite suchte. Nachdem Rogradi und seine Hausleute drei Stunden vergebens auf die Rückkehr der Zigeunerin gewartet hatten, machten sie sich auf die Suche und sahen, daß das ganze Haus ausgeräumt war. Dem Hausbesitzer wurden 5000 Kronen ent-wendet und den Dienstleuten ihre geringen Ersparnisse.

waren kalt wie Eis, nur der Kopf glühte und das Herz pochte ungestüm.

Doch auch diese Nacht ging vorüber, wie alles im Leben. Endlich erscholl auf der Treppe ein schwerer, schlürfender Schritt. Die alte Dame richtete sich in ihrem Stuhle auf, sie war unfähig, dem Heimkehrenden einen Schritt entgegen zu gehen, nur angstvolle Erwartung malte sich auf dem bleichen, über-wachten Gesicht.

Ram er selbst oder — brachte man ihn? Sie fühlte ihren Herzschlag einen Augenblick stocken, sie streckte die Arme aus und ließ sie wieder sinken, da wurde die Tür aufgerissen und Sigmund wandte über die Schwelle. Nun kam auf einmal Leben in die regungslose Gestalt der alten Frau. Sie sprang auf und umschlang den Sohn mit beiden Armen. Kein Wort des Vorwurfs kam über ihre bleichen Lippen, sie geleitete den Wandfänger zu dem Lehnstuhl, den sie eben verlassen — er war der bequemste im ganzen Zimmer —, und strichelte die wirren, in die Stirn hängenden Haare des jungen Mannes, fuhr liebevoll über seine Wange, als könnte sie es immer noch nicht glauben, daß er wirklich da war, heil und unverfehrt. Er schien nicht recht begreifen zu können, was um ihn her vor-ging, sah die Mutter mit fragenden Augen an und flüsterte: „Ich werde es wieder zurückgewinnen, Mutters, verlaß Dich darauf — morgen oder übermorgen, aber bringen werde ich es — ganz sicher! — Warum schläfst Du nicht, Mutter? Hast Du auf mich gewartet? Bist eine gute Mutter — eine gute Mutter — ja, ja! Aber an all dem Glend, an dem ganzen Unglück ist sie nur schuld, sie allein, Mutter!“

Er ballte die Fäuste und schüttelte sie, als hätte er den Gegenstand seines Bornes zwischen den Fingern.

„Ich müßte sie hassen, Mutter, das Mädchen mit dem glatten Gesicht und den frommen Augen — und ich liebe sie doch noch immer!“

„Daß es für heute gut sein, mein Junge,“ sagte die Mutter, „erst schloße einmal ordentlich aus und dann reden wir weiter über die Sache.“

Mit bestimmtem Gesicht half sie ihm dann die Stiefel ausziehen, ging mit ihm hinüber nach seinem Zimmer und

verließ es nicht eher, bis sein tiefes Atemholen ihr bewies, daß er fest eingeschlafen war. Dann setzte sie sich still wieder an den vorigen Platz. Aber zur Ruhe ging sie auch jetzt nicht. Die Sorge, daß dem Sohn etwas zugestoßen sein möchte, war zwar von ihr genommen, aber eine andere war dafür in ihr Herz gezogen. Aus den halben Andeutungen und verworrenen Reden hatte sie unsicher herausgefunden, daß er gefesselt und verloren hatte. Sie konnte zwar nicht ermessen, wie hoch sich sein Verlust bezifferte, aber immerhin wußte es eine bedeutende Summe sein. Und wozu sollte diese gedacht werden? Was sie besaßen, reichte gerade zum Leben. Sie hatte alles hin-gegeben, was irgend entbehrlich war, um Sigmund während der Studienjahre nicht darben zu lassen, hatte sich, — immer in der Hoffnung auf die bessere Zukunft — manches versagt, und nun, wer konnte wissen, welches Opfer sie jetzt wieder zu bringen gezwungen wurde? Hatte denn das Leben gar keine Kreude mehr für sie aufspart? Immer nur Sorge und Kummer? Mechanisch griff sie nach einem Buche, das auf dem Tische lag. Sie hatte heute Nacht darin zu lesen versucht, aber es ging nicht. Auch jetzt blätterte sie zerstreut darin herum.

„Es hat der Mensch, er sei auch, wer er mag, — ein letztes Glück und einen letzten Tag,“ las sie; dann fuhr sie erschreckt empor. Draußen hatte jemand die Klingel gezogen.

Man rief Sigmund zu einem Kranken.

Frau Linde leuchtete.

„Es tut mir leid, mein Sohn ist selbst unwohl,“ beschied sie das harrende Mädchen.

Dieses suchte die Köpfchen und sagte spitz: „Dann muß ich eben zu einem Andern gehen.“

Schwer atmend lehnte Frau Linde nach ihrem Zimmer zurück. Dann stand sie doch wieder vor dem Lager des Sohnes und beobachtete sein Gesicht.

Es schien, als ob ihn selbst im Schlafe etwas quälte, denn er warf sich unruhig hin und her.

Der Tag begann bereits zur Reize zu gehen, als Sigmund endlich aus dem bleiernem Schlaf erwachte. Nur undeutlich vermochte er sich zu erinnern, was gestern geschahen war. Bleich und abgespannt aussehend, trat er mit schleppenden

Schritten bei seiner Mutter ein. Er sagte kein Wort, und die alte Frau wagte es auch jetzt nicht, ihm einen Vorwurf zu machen. Sein trübes Gesicht hinderte sie daran. So verging eine ganze Weile in peinlichem Schweigen. Doch als Frau Linde gewahrte, daß er sich zum Ausgehen fertig machte, da packte sie eine namenlose Angst.

„Sigmund,“ das klang so flehentlich, wie nur eine Mutter bitten kann, „Du willst schon wieder fort? Hältst Du es gar nicht mehr aus bei mir? Ich vergehe vor Sorge, wenn Du nicht wieder die ganze Nacht allein läßt! Ich bitte Dich, was soll daraus werden? Du reißt Dich auf bei solchem Leben und vernachlässigst dabei Deine Pflichten! Schon zweimal wollte man Dich holen, und ich mußte stets den Bescheid geben, Du seiest nicht wohl. Siehst Du denn nicht ein, daß es so nicht weitergehen kann? Sigmund, mein Sohn, habe ich das um Dich verdient, daß mir auf meine alten Tage die letzte Stütze genommen wird? Auf Dich hoffte ich, auf Dich allein! Und nun soll auch diese Hoffnung mich trügen?“

Die Tränen rannen ihr nun doch über das gutmütige, rundliche Gesicht, es tat ordentlich weh, daß sie endlich wieder zu fliehen begann, sie erleichterten das grängstigte Mutterherz.

Sigmund aber lag plötzlich vor ihr auf den Knien und barg den lockigen Kopf in ihrem Schoß.

„Ich bin ein schlechter Sohn gewesen, Mutter, kannst Du mir verzeihen?“ stammelte er, ohne das Gesicht zu erheben.

Frau Linde nickte schon halb befriedigt. Es muß ihr gelingen, ihn wieder auf den rechten Weg zu leiten! Ein sinnender Ernst lag auf ihrem Gesicht, während die Hände durch das wellige Haar des Sohnes glitten. Wieder entstand eine Pause, der junge Mann rührte sich nicht, nur von Zeit zu Zeit lief ein Zittern durch seinen Körper.

„So rede doch endlich,“ drängte die Mutter, „raffe Dich auf aus diesem unerträglichen Zustand! Suche Deine Leidenschaft zu bekämpfen, sei ein Mann! Du bist noch jung, das Leben wird auch für Dich manche Freude bringen. Warte es nur geduldig ab!“

(Fortsetzung folgt.)

Attentate auf Eisenbahnzüge.

Rom, 16. Nov. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Parma wurden bei dem Bahnhofe der Stadt Collecchio Steine auf dem Bahngelände entdeckt und beseitigt, durch welche augenscheinlich der Schnellzug Rom-Mailand zur Entgleisung gebracht werden sollte. Ein Mann, den man für den Urheber des Anschlages hält, wurde verhaftet. — Dem „Avanti“ wird aus Vingenza berichtet, daß am 14. Nov. früh bei Montebello unter dem vorbeifahrenden Expreszug ein Sprengkörper explodierte. Die Gendarmerie, die auf den starken Knall herbeieilte, habe eine 4 Kilogramm schwere Eisenmasse vorgefunden.

Gaganrog, 15. Nov. In der vergangenen Nacht wurde von unbekannt Personen das Bahngelände zwischen dem Bahnhofe von Pokrowskaja und der Ausweichstelle bei Koschnino zerstört. Wie es scheint, war beabsichtigt, den nach Woloskischek gehenden Kurierzug zur Entgleisung zu bringen. Dadurch stürzte ein Güterzug, der die Strecke vor dem Kurierzug befuh, die Böschung herab. Ein Reisender wurde getötet, mehrere Beamte verletzt und dreißig Wagen zerschrammt.

Ein erschütterndes Familiendrama.

(Vater mit Kindern auf den Schienen.)

Berlin, 26. November.

Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich in der Vorortstation Stralau-Rummelsburg ab. Ein Mann, der seine beiden kleinen Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, an der Hand führte, warf sich, als der letzte Vorortzug in die Bahnhofshalle einfuhr, mit den Kindern vor den heranbrausenden Zug auf die Schienen. Vater und Sohn blieben sofort tot, während das Mädchen in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus transportiert wurde. Kränkung über den Tod der Gattin ist das Motiv der Tat.

Eine segensreiche Erfindung.

Es vergeht keine Woche, daß nicht eine oder mehrere Meldungen von Schiffsbränden durch die Zeitungen laufen. Wie häufig diese gefährlichen Ereignisse auftreten, welche Passagiere und Fracht bedrohen, ja das ganze Fahrzeug vernichten können, sieht man am besten daraus, daß im Monat Oktober allein 38 Schiffsbrände stattgefunden haben. Sehr bedeutende Verluste für die Aboher und Versicherungsgesellschaften waren die Folge. Vollständig zerstört wurden 6 englische und amerikanische Schiffe, die übrigen mehr oder weniger stark beschädigt und das alles in einem einzigen Monat! Unter solchen Umständen ist es eine Verhöhnung, daß eine Erfindung gemacht worden ist, durch welche, wenn rechtzeitig angewandt, Schiffsbrände in Zukunft völlig vermieden werden können. Diese Erfindung ist der Clayton'sche Apparat, welcher das durch Verbrennung von Schwefel leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffende, als schweflige Säure bekannte Gas für die verschiedensten Zwecke verwendet. Mit Hilfe dieses Apparates ist es sehr leicht, die schweflige Säure in beliebigem Verhältnis mit dem Stickstoff der atmosphärischen Luft zu vermischen und dieses Gemisch durch Rohre oder Schlauchleitungen nach jedem beliebigen Raum zu leiten.

Die Hauptverwendungsart des Clayton'schen Apparates beruht auf seiner feuerlöschenden Wirkung. Der Apparat wird entweder dauernd auf dem Schiffe aufgestellt oder im Hafen auf kleinen Dampfsechtern oder, wenn es möglich ist, auf Frachtwagen an das brennende Schiff herangefahren. Feine Rohre oder Schläuche führen vom Apparat zu demjenigen Raum oder den Räumen des Schiffes, wo das Feuer ausgebrochen ist. Die Luft wird von der Brandstelle abgesaugt, ihr Sauerstoff im Apparat mit dem dort vorhandenen Schwefel verbrannt und das so entstandene Gasgemisch, nachdem es eine Kühlvorrichtung durchlaufen hat, zur Brandstelle zurückgeführt, wo es die weggesaugte Luft ersetzt. Auf diese Weise ist dem Feuer in kürzester Zeit der zum Weiterbrennen nötige Sauerstoff entzogen und der Raum mit einem, die Verbrennung nicht unterhaltenden Gasgemisch gefüllt.

Eingehende Versuche haben ergeben, daß brennendes Petroleum, Naphta, Terpentin, Del u. s. w. beinahe augenblicklich gelöscht werden können, ohne Gefahr für Wiederentzündung, während brennende Baumwolle, Heu, Holzbohlen und Materialien ähnlicher Art, welche viel Hitze zurückhalten, eine längere Behandlung erfordern, die aber auch sicher zum Ziele führt.

Die Einführung des Clayton'gases in Schiffsräume dient auch als Vorbeugungsmittel gegen Feuergefahr. Läßt die Ladung eines Schiffes Selbstentzündung befürchten oder ist sie sonst feuergefährlich, so hat man den Raum sorgfältig abdichten, Ventilatoren und Luken zu schließen und das Gas einzuleiten. Die Durchströmung der Luft mit 5% Claytongas macht das Ausbrechen von Feuer unmöglich und verhindert die Explosion etwa entstehender Gase. Die unbedingte Zuverlässigkeit des Clayton'gases für Feuerlöschzwecke ist auch bereits allgemein anerkannt, und Versicherungsgesellschaften ermäßigen ihre Raten für Schiffe, die mit dem Clayton-Apparat ausgerüstet sind.

Ferner hat sich das Claytongas als ein vorzügliches Mittel erwiesen, Ratten und anderes Ungeziefer zu vertilgen. Seit langer Zeit werden aus sanitären Rücksichten Anstrengungen gemacht, den Ratten als Krankheitsüberträger schleimiger Art zu Leibe zu gehen. Es ist bekanntlich wissenschaftlich festgestellt, daß besonders die Ratten die Verbreiter der Pestkeime sind. Die Vernichtung dieser Schädlinge ist aber auch deswegen notwendig, weil sie einen enormen Schaden anrichten. Eine Ratte zerstört pro Tag durchschnittlich für 11 Pfennige Waren. Die Wirkung des Clayton'gases auf das Ungeziefer ist rasch und sicher. Beim Eintritt des Gases in die zu reinigenden Räume verlassen Ratten und Mäuse, durch den scharfen, stechenden Geruch der schwefligen Säure und durch

Luftmangel veranlaßt, ihre Schlupfwinkel und sammeln sich in der Mitte der betreffenden Räume, wo sie verenden und dann leicht entfernt werden können. Ebenso ist das Gas auch gegen anderes Ungeziefer, wie Flöhe, Wanzen, Katerlaffen, Läuse, Motten, Ameisen u. a. wirksam anzuwenden.

Außerdem hat sich ergeben, daß das Claytongas Bazillen und Krankheitskeime, wie Typhus, Cholera und Pestbazillen, desgleichen die Fäulniserregere verhältnismäßig schnell tötet, sodaß also in diesem Gas ein außerordentlich zuverlässiges Desinfektionsmittel gefunden ist.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat, nachdem er während längerer Zeit mit der schwefligen Säure und dem Clayton'schen Apparat Versuche angestellt hat, die in jeder Weise befriedigend ausfielen, das Clayton'sche Patent für Deutschland erworben und die alleinige Ausführung dieser Apparate der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Bremen übertragen. Die bremische Schiffahrtsgesellschaft beabsichtigt, ihre sämtlichen Schiffe mit dem Clayton'schen Apparat auszustatten. Es ist damit ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege getan, das Schiff, seine Passagiere und seine Ladung gegen Feuergefahr und andere Schädigungen zu schützen.

Aufruf an die Firmen der Baubranche!

Der äußerst günstige geschäftliche Erfolg, den die Firmen erzielt, welche sich an der vom Wiener Bautechniker-Verein in der Zeit vom 4. bis 18. Oktober d. J. veranstalteten Ausstellung bautechnischer Neuheiten beteiligten und der großartige Besuch durch die Fachkreise, hat diese Aussteller veranlaßt, den Verein aufzufordern, eine Permanente Ausstellung bautechnischer Neuheiten und Spezialzeugnisse ins Leben zu rufen. Auch die zumeist aus Fachleuten bestehenden Besucher der Ausstellung, sowie Vertreter bautechnischer Korporationen und staatlicher Behörden, endlich die Presse erklärten, daß ein derartiges Unternehmen geradezu eine Notwendigkeit sei, um die Interessenten des Bauwesens stets von den täglich auftretenden Neuheiten und Verbesserungen im Bauwesen auf dem Laufenden zu erhalten.

Der Vereinsausschuß hat das Projekt durchberaten und einen zustimmenden Beschluß gefaßt. Für den Ausstellungsraum sollen vorläufig mehrere große Räume neben dem Lokale des Wiener Bautechniker-Vereines, wo die eben geschlossene Ausstellung stattfand, adaptiert werden.

Die Ausstellung wird am 1. Juni 1904 eröffnet und soll den Fachkreisen und dem Publikum die Fortschritte in den Spezialfächern des Bauwesens in Mustern, Modellen und graphischer Darstellung vorführen und zugleich eine Auskunftsstelle für solche Bezugsquellen bilden.

Daß eine derartige Ausstellung für die beteiligten Firmen eine eminente Empfehlung, besser als Versenden von Prospekten, Preiskurants zc. bildet, braucht wohl nicht des näheren ausgeführt werden; umso mehr, als die Kosten sehr minimal sind.

Die Ausstellung wird permanent dem freien Besuche geöffnet sein, während der mindeste Zeitausschnitt für die Miete des Platzes ein Vierteljahr ist, während welcher Zeit jedoch die ausgestellten Objekte dreimal gewechselt werden können.

Firmen, welche besonders hervorragende Arbeiten auf Bestellung erzeugen, ist dadurch Gelegenheit gegeben, diese Objekte der Öffentlichkeit vorzuführen.

Durch ständiges Plakatieren und Annonzieren in der Tages- und Fachpresse, sowie Einladung der Fachkreise zum Besuche der Ausstellung wird dieselbe stets gut besucht sein, wozu auch der Umstand beitragen wird, daß kein Eintritt eingehoben wird.

Um ein Bild über den Umfang der Beteiligung an dieser permanenten Ausstellung zu gewinnen, ersuchen wir die interessierten Fachkreise höflichst, uns ehestens freundlichst mitteilen zu wollen, ob sie sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen.

Diese provisorischen Anmeldungen sind für die Anmelder vollkommen unverbindlich, bezüglich der definitiven Anmeldung werden wir uns anfangs 1904 erlauben, hiezu höflichst einzuladen. Vor der definitiven Anmeldung sind auch selbstverständlich keinerlei Beiträge zu entrichten.

Nähere Auskünfte und Bedingungen für die permanente Ausstellung sind im Sekretariate des Wiener Bautechniker-Vereines, Wien, VII/2, Jollerstraße 31, erhältlich und werden auf Wunsch kostenlos zugesendet.

Die Leitung des Wiener Bautechniker-Vereines.

Auskunftsstellen für die österreichischen Kurorte, Sommerfrischen und Touristenstationen — im Auslande.

Wie bekannt, betätigt sich die von der Administration des „Fremden-Blatt“ zur Förderung der österreichischen Kurorte und Sommerfrischen ins Leben gerufene Abteilung für Fremdenverkehr nicht nur auf publizistischem Gebiete, sondern sie wendet auch der ebenso wichtigen Frage einer praktischen Auskunftserteilung ganz besondere Aufmerksamkeit zu. So hat sie vor allem eine Zentral-Auskunftsstelle für die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen in Wien errichtet, welche gleichsam eine Sammelstelle für das gesamte in Betracht kommende Auskunfts-material bildet und in erster Linie für den Inlandverkehr berechnet ist.

Nun hat die Fremdenverkehrs-Abteilung der Administration des „Fremden-Blatt“ wieder einen wichtigen Schritt nach vorwärts getan, indem sie auch in anderen Städten Auskunftsstellen für die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen errichtet hat, welche von der Wiener Zentrale mit dem entsprechenden Auskunfts-material versehen und somit in die Lage versetzt werden, alle Anfragen über die Beschaffenheit und Unterkunftsverhältnisse zc. der öster-

reichischen Kurorte, Sommerfrischen und Touristenstationen möglichst erschöpfend beantworten zu können.

Die Ermöglichung dieser praktischen Einrichtung, welche übrigens auch von allen beteiligten Kreisen als besonders wünschenswert bezeichnet und seit langem angestrebt wird, verdankt die Administration des „Fremden-Blatt“ dem besonderen Entgegenkommen der Weltfirma Schenker & Co., welche ihre in den verschiedensten Großstädten des In- und Auslandes befindlichen Reisebureaus zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und auch sonst jeder im Interesse des österreichischen Fremdenverkehrs vom Fremden-Blatt unternommenen Aktion ihre vollste Unterstützung in Aussicht gestellt hat. Auch das bekannte Karl Stangensche Reisebureau in Berlin und die Firma Gerhard & Hey in St. Petersburg haben sich bereit erklärt, die in ihren verschiedenen Reisebureaus errichteten österreichischen Auskunftsstellen auf das Kräftigste zu unterstützen.

Es ist dafür Sorge getragen, daß in den neuerrichteten Auskunftsstellen nebst dem „Fremden-Blatt“ auch alle von der Fremdenverkehrsabteilung der Administration des „Fremden-Blatt“ geschaffenen Publikationen, wie die „Reise-Zeitung“, der „General-Anzeiger für Sommerwohnungen“ und der alljährlich in 3 Hefen erscheinende reichillustrierte „Wegweiser durch die Kurorte, Sommerfrischen und Touristenstationen Oesterreichs“ je nach ihrer Bestimmung zur Gratisverteilung oder zum Verkauf aufgelegt werden; ebenso wird von den einzelnen Auskunftsstellen die Propaganda in den betreffenden Städten besorgt werden, so zwar, daß auch in dieser Richtung endlich eine zweckentsprechende Reklame für die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen im Auslande ermöglicht erscheint. Vorläufig werden solche Auskunftsstellen für die österreichischen Kurorte, Sommerfrischen und Touristenstationen in folgenden Städten errichtet:

Prag: Internationales Reisebureau Schenker & Co., Hybernergasse 12.

Karlsbad: Internationales Reisebureau der Wagonlts.

Berlin: Karl Stangens Reisebureau, Friedrichstraße 72.

München: Bayerisches Reisebureau Schenker & Co., Promenadeplatz 16.

London: Schenker & Co., Bishopsgate Street Within 70/71.

Paris: Reisebureau Karl Stangen & Schenker & Co., 1, Rue Auber.

St. Petersburg: Gerhard & Hey.

Dessa: Gerhard & Hey, Lagerstrasse 13a.

Moskau: Gerhard & Hey, Große Lubjanka.

Warschau: Endler & Hornig.

Es steht zu erwarten, daß alle beteiligten Kreise dieser groß angelegten Einrichtung ihr volles Interesse entgegenbringen werden; denn nur dann wird es möglich sein, für die hier in Betracht kommenden österreichischen Alpen- und Sudetenländern auch im Auslande erfolgreich wirken zu können, wenn solche praktische Einrichtungen, wie die hier besprochenen, die vollste Unterstützung von selten aller am österreichischen Fremdenverkehr beteiligten Kreise finden. Es wird dann auch möglich sein, die gleiche Aktion auf weitere Städte und Länder auszu dehnen und damit die oft aufgeworfene Frage einer wirksamen Propaganda im Auslande ihrer Lösung näher gebracht werden.

Die Fremdenverkehrsabteilung der Administration des „Fremden-Blatt“ wird auch jene Orte im Auge behalten, welche bei sonstiger Eignung zu einer besuchenswerten Sommerfrische schon aus Rücksicht auf ihre geographische Lage einen internationalen Fremdenverkehr nicht erwarten dürfen. Selbstverständlich wird dabei auch die Propaganda im Inlande wirksam besorgt werden.

Eigenberichte.

Opponitz. (Versammlung.) Sonntag den 29. November 1903 um 10 Uhr vormittags findet die erste Vollversammlung des Raiffeisen'schen Spar- und Darlehensvereines für Opponitz und Umgebung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Aufsichtsrates. 2. Anträge.

(Jagdglück.) Mittwoch den 25. November l. J. veranstaltete Herr Alois Zugschwert eine kleine Treibjagd, an der die Herren Georg Blaimauer (Haslmoar) und Edmund Pießlinger teilnahmen. Trotz des nebeligen, regnerischen Wetters wurden 7 Stück Rehwild und 1 Hase zur Strecke gebracht. Weidmanns Heil!

Ybbsitz. (Renovierung der Pfarrkirche.)

Schon im Vorjahre wurde von Seite unserer hochw. Herren Seelsorger die gewiß dringend notwendige Renovierung unseres Pfarr-Gotteshauses angeregt. Der große Eifer der Pfarrkinder für die Ehre Gottes ermöglichte es, daß noch im Oktober des verflossenen Jahres der Turm ein vollständiges Geläute erhielt; es wurde nämlich die alte zersprungene Wandlungsglocke durch eine neue ersetzt. Dieselbe stammt aus der über die Grenzen Oesterreichs berühmten Gießerei von Hilger in Wiener-Neustadt; der helle und sehr schöne Klang dieser Glocke wird allseits gerühmt.

Feuer schien es, als ob in der Kirche nichts geschähe; siehe da, Anfangs Oktober zogen Maurer und Tischler, Zimmerleute und Steinmetze daher, um das Haus des Herrn zu verschönern und bereits am Kirchweihfeste war das Innere der Kirche um Vieles verändert und um Vieles schöner geworden. Die durch ihre Kirchenpflasterungen bestens bekannte Wienerberger Baugesellschaft in Wien stellte das prächtige Pflaster her. Entsprechend der Bedeutung der einzelnen Teile des Gotteshauses ist das neue Pflaster in der Vorchalle, Sakristei und im Langhaufe einfacher gehalten (schwarze Muster auf gelbem Grunde), während den Hochaltarraum ein reicheres Pflaster (gelbe Muster auf zinnoberrotem Grunde) ziert.

An Stelle der zwei bereits abgetretenen und vielfach schadhafte Stufen, welche in das Presbyterium führten, wurden neue aus Unterberger Hofbruch-Marmor eingelassen. Gellert wurden dieselben von den Marmorwerken (Aktien-Gesellschaft „Kiefer“) in Oberalm bei Hallein (Salzburg). Wirklich hübsch ist der Anblick der beiden Pflasterflächen, von denen die im Hochaltarraum während den Einbruch eines großen, schönen Teppichs macht, sowie der prachtvollen, hellroten Marmorstufen, welche so trefflich die Vermittlung der beiden Pflasterarten bilden.

Noch manch Anderes wurde schöner oder praktischer denn zuvor. So wurde der linke Seitenaltar, der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht, von seinem früheren, unschönen und unbequemen Standorte an die hohe leere Wand neben dem Speisegitter versetzt, wo er nicht nur sehr passend steht, sondern auch von den meisten Besuchern des Gotteshauses gesehen werden kann. Der einfache, bequeme Altartisch wurde neu hergestellt, das prächtige Altarkreuz ist die Spende einer hiesigen Bürgerfrau. Auch der rechte, sog-nannte Herz-Jesu-Altar, wurde verschönert, nämlich lackiert, der Altartisch erweitert und ein neues, schönes Messingkreuz mit versilbertem Christus-Leib aufgestellt. Von den praktischen Abänderungen seien erwähnt: die Erhöhung des Fußbodens (während man früher beim Eintritte in die Kirche abwärts stieg, geht man jetzt bei allen Türen eben hinein); der neue Ausgang zur Kanzel (vormüßten die Pfister durch einen Stuhl hindurch, um auf die Kanzel zu gelangen); die Abänderung der Stühle im Presbyterium zum Zwecke bequemerer Ausspendung der hl. Kommunion und die Entfernung der beiden sehr unbequemen Stufen, welche früher in die Kapelle, in welcher sich der Herz-Jesu-Altar befindet, führten. Auch der linke Beichtstuhl, sowie der Taufstein erhielten einen günstigeren Posten. Ganz entfernt wurden: das unpraktische Taufgitter, die unschöne Statue der unbesiegt empfängenen Gottesmutter, sowie die unförmlichen Opferstühle. An Stelle des plumpen Kreuzstuhles erhielten die ehern. Schwestern, welche den Dienst im Bezirks-Armenhause versehen, Sitzplätze. Die lichte Färbung, welcher die Kirche bei Vornahme der heurigen Renovierungsarbeiten in der Höhe einiger Meter fast überall unterzogen wurde, gibt dem Gotteshause ein freundlicheres Aussehen. Hoffentlich kann der Schreiber dieser Zeilen recht bald über eine neue Herde der Ybböyer Kirche berichten.

Ybböy, 25. November 1903. Sonntag den 22. November fand in Hafners Saallokaltäten der diesjährige Ball der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, welcher sich auch heuer wieder eines recht zahlreichen Besuches sowohl heimischer als auswärtiger Gäste erfreute. Der mit demselben in Verbindung gebrachte Glöckchen konnte, dank der Opferwilligkeit feuerwehrgerechter Kreise, auf Reichhaltigste ausgestattet werden und fand seitens der Ballgäste sehr regen Zuspruch. Den p. l. Spendern sei an dieser Stelle wärmstens gedankt.

Biberbach. (Steinadler im Biberbacherwalde) Einem Jäger, dem Wirtschaftsführer der Frau W. Pfaffenbichler in Helbersdorf, am Biberbacherwalde knapp gelegen, wurde am 19. November d. J. um 1/2 10 Uhr vormittags das seltene Weidmannsheil, ein altes Steinadlermännchen zur Strecke zu bringen.

Dasselbe hatte auf freiem Felde einen Hasen zerrissen. Durch Krähengeheul aufmerksam gemacht, plückte sich der Schütze von Waldeseite aus, eine Obstbaumreihe zur Deckung nehmend, an, doch der Adler eräugte ihn von ferne und strich ab, um am Bache, beim Dorfe Parfried, auf einer Eiche aufzuhacken. Der Jäger umschlich nun den Adler in weitem Bogen, um von der entgegengesetzten Seite zu kommen. Die erste Neue vom 18. auf 19. kam ihm zu Hilfe, aber indirekt und das war so: Schulbuben fuhren mit Schlitten den Wiesenhang hinab, der Eiche zu und benutzten den Adler zum Abbaumen, was glücklicher Weise in der Richtung des Schützen geschah, welcher den sehr niedrig fliehenden mit einem Bruchschusse zur Strecke brachte. Der Adler hatte am Fingergelenke des rechten Flügelg bereits eine alte, brandige Wunde. Am selben Morgen schoß eben der Jäger einen lichter gefärbten Adler, also Weibchen, krank zu Falle.

Maße: Flügelweite 2 m 3 cm, Länge 83 cm, Schnabelrücken 7 cm, Länge der Hinterflanke 6 cm.
Erwähnt sei noch, daß das Prachtexemplar meisterhaft präpariert wurde vom altbewährten Präparator Hans Perndl, Lehrer in Zell a. d. Ybbö.

Blindenmarkt. (Todesfall.) Freitag den 20. November wurde der Bezirkswegmeister, Herr Franz Zimmel begraben. Der von Kraf und Gesundheit strotzende, 32 jährige Mann war noch vierwöchentlich Krankheit einem Leiden erlegen, das er sich anlässlich einer Dienstreise zugezogen hatte. Das Leiden bezog sich, an welchem sich Feuerwehr und Gesangsverein korporativ beteiligten, gab Zeugnis, wie außerordentlich beliebt der immer fröhliche, biedere und in seinem Fache äußerst tüchtige Mann war. Er hinterläßt eine junge Witwe mit drei kleinen Kindern. Die Erde sei ihm leicht!

Aus Waidhofen.

Klosterkirche. Zu unserem Berichte über die Renovierung der Franziskus-Klosterkirche erfahren wir noch nachträglich, daß Herr Karl Leutner, Hausbesitzer und Weidhändler, die Kosten für die Neupflasterung getragen hat. Ueberhaupt hat Herr Leutner unter der Hand für kirchliche Zwecke schon viel getan.

26. ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Kasino-Vereines, abgehalten am 22. November 1903 im Turnerszimmer des Hotels „zum goldenen Löwen“.

Der Vorstand, Herr Stadtbaumeister v. Bukovics, eröffnet bei Anwesenheit von 22 Mitgliedern die Versammlung, begrüßt die Erschienenen und ersucht die mit Jurauf gewählten Rechnungsüberprüfer, Herren Dr. Effenberger und Kosko, ihres Amtes zu walten. Die Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung wird verlesen und ohne Einwendung zur Kenntnis genommen. Aus dem Einlaufe wird die Resignation der Ausschussmitglieder Herren Dr. Platte und Rasch, ein Dankschreiben der hiesigen Sektion des D. u. O. Alpenvereines für zum Tanzfränzchen feinerzeit überlassene Dekorationsgegenstände und schließlich die Einladung des hiesigen Männergesangsvereines für eine Abordnung zur Feier des 60 jährigen Gründungsfestes bekanntgegeben und entsprechend zur Kenntnis genommen. Hierauf erstattet der Vorstand den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, gedenkt vor Allem des mit Tod abgegangenen, langjährigen, treuen Mitgliedes, weiland Professor Kaiser (die Versammlung ehrt dessen Andenken durch Erheben des Sitzes), zählt auf, daß der Verein 17 gefällige Abende mit einem durchschnittlichen Besuche von 27 Personen, die Beteiligung an dem Sylvester-Abende und die Veranstaltung eines Dilettanten-Theaters aufzuweisen habe. Er dankt allen Jenen, die durch musikalische oder diktatorische Beiträge sich in hervorragender Weise um den Verein verdient gemacht haben, besonders aber allen Mitwirkenden bei der Theatervorstellung, von denen er namentlich Fräulein Toni v. Bukovics, die Herren Kopecky und Bilegler als diejenigen erwähnt, die in liebenswürdigster Weise zur Ermöglichung der in moralischer und materieller Beziehung gleich erfolgreichen Veranstaltung beitrugen. Er erwähnt seine persönliche Beteiligung am Alpenvereinsfränzchen und an der Faschingsliedertafel, sowie die sehr schmeichelhaften Dankes- und Glückwünsche für die Mitgliederzahl im abgelaufenen Vereinsjahre betrug 42 Familien und 19 Einzelne, der Stand der Finanzen sei infolgedessen kein ungünstiger, als durch die Einnahmen die Ausgaben und Schulden eben noch gedeckt erschienen. Der Ausschuss hielt zwei Sitzungen ab, von denen die zweite hauptsächlich Anträgen für die zu veranstaltende Jubelfeier gewidmet war. Herr Ing. Prach jun. spricht dem Vorstande für seine Tätigkeit den Dank aus. Hierauf erstattet der Vereins-Säckwart, Herr Ing. Leo Smrczka und im Namen der Rechnungsüberprüfer Herr Kosko Bericht und wird über Antrag des Letzteren dem Ausschusse die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Das Präliminare für das kommende Jahr wird angenommen und gegen eine Anregung des Herrn Direktors Prach sen. die Belassung der Mitgliederbeiträge auf der bisherigen Höhe beschlossen. Aus der Neuwahl und der späteren konstit. Ausschussführung gingen hervor als Vorstand, Herr Stadtbaumeister v. Bukovics, als Ausschüsse die Herren Direktor Buchner, Vorstand Stellvertreter; Hofmeister Hanaberger, Vergütungs-Ausschuss; Gerichtsbadjunt Dr. Potter, Schriftführer; Bahnoffizial Maringer, Archivar; Ing. Leo Smrczka, Säckwart; Gutbesitzer Weltmann, Vergütungs-Ausschuss. Nach dem Antrage des Ausschusses wird beschlossen, die bisher innegehabten Vereinslokaltäten beizubehalten. Nunmehr werden sechs Klavierantellstühle verlost und hierbei die folgenden gezogen: Nr. 22, Herr Franz Leithe; Nr. 4, Herr Hans Großbauer; Nr. 12, Herr Dr. Alchinger; Nr. 11, Herr Karl Schneider; Nr. 14, Herr Dr. Franz Blechschmidt; Nr. 27, Herr Direktor Prach. Bezüglich der zu veranstaltenden Jubelfeier wird nach längerer, lebhafter Debatte nach den Anträgen der Herren Direktor Prach und Fabrikant Smrczka sen. beschlossen: Eine Jubelfeier aus Anlaß des 25 jährigen Gründungsfestes wird abgehalten u. zw. nach Neujahr. Die Festsetzung der näheren Modalitäten wird dem Ausschusse übertragen. Nachdem noch zu „Allfälligem“ von Herrn Maringer beantragt wurde, das Programm für jeden Vereinsabend im „Bote von der Ybbö“ am Tage vorher zu veröffentlichen, folgte Schluß der Versammlung.

Casino-Verein. Sonntag den 29. November um 8 Uhr abends findet in den bisherigen Vereinslokaltäten der erste gefällige Abend in diesem Vereinsjahre statt. Programm: Deltamatorische und musikalische Vorträge.

Männergesangsverein. Eintrittskarten zu dem am 8. Dezember d. J. um halb 4 Uhr nachmittags stattfindenden Festkonzert sind im Vorverkauf am 5. und 7. d. M. beim Zahlmeister des Vereines Herrn W. Stenner zu haben.

Christlicher Arbeiter- und Volksverein. Sonntag den 29. d. M. hält obiger Verein nachm. 3 Uhr in den Vereinslokaltäten seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Gesinnungs-freunde willkommen.

Unsere Bogenlampen. Die in der Reparatur befindlichen Bogenlampen scheinen überhaupt nicht mehr nach Waidhofen zurückkehren zu wollen. Es wäre jetzt, nachdem sie schon wochenlang in der Werkstätte irgend eines Elektrikers ihr ruhiges Dasein geführt haben, an der Zeit, daß man sich um ihr Schicksal bekümmert. Gerade jetzt, vor der Weihnachtszeit, wo besonders die Geschäftsleute einen Wert darauf legen, die beiden Stadtplätze gut beleuchtet zu haben, geht die Bogenlampen-Beleuchtung umsonst ab. Oder besteht überhaupt die Absicht, diese Lampen noch einmal zur Verwendung zu bringen?

Unentgeltlicher Stenographie-Kurs. Anfang Dezember l. J. wird ein Anfänger- und ein Fortbildungs-Stenographie-Kurs eröffnet werden. An ersterem können, soweit Platz vorhanden, Anfänger, an letzterem solche, welche die Korrespondenzschrift vollkommen beherrschen, unentgeltlich teilnehmen und ist lediglich nur für die Auslagen aus Anlaß dieser Kurse eine einmalige Gebühr von 1 Krone zu entrichten. Mittellosen Teilnehmern kann über Ansuchen diese Gebühr erlassen und ihnen im Bedarfsfalle auch das Lehrbuch kostenlos leihweise überlassen werden. Anmeldungen sind mittels Doppelpostkarte (für den Fortbildungskurs in stenographischer Schrift) an die Verwaltung des „Bote von der Ybbö“ bis 3. Dezember einzusenden.

Winterschießstand. So wie in früheren Jahren, haben sich auch heuer mehrere Winterschießvereine konstituiert, welche mit großem Eifer dem Bolzschießen obliegen. Die Schießabende erfreuen sich bei allen Gesellschaften eines recht regen Besuches. Da das gefällige Leben von Jahr zu Jahr zurückgeht, so bieten diese Schießabende zum Teile Ersatz für die gefälligen Zusammenkünfte, welche früher unter dem Namen „Bürgerabende“ bekannt waren. Wie wir erfahren, wurde nun auch noch eine „Rapschiesßgesellschaft“ gegründet.

Unwetter. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wütete ein heftiger Sturm. Zu gleicher Zeit entlud sich ein Gewitter, eine Erscheinung, welche in dieser vorgerückten Jahreszeit zu den Seltenheiten gehört. Der Sturm hielt auch den Sonntag und Montag in gleicher Stärke an. Der Schade, den der Sturm besonders im oberen Ybbötales angerichtet hat, ist ein sehr großer. Besonders die Waldkulturen wurden von demselben stark mitgenommen. So wurden beispielsweise am Gute „Eberleben“ in Ybböy zirka 150 schöne Waldbäume umgebrochen. Der Sturm war so stark, daß viele starke Bäume mitten entzweigebrochen wurden. Zum Glück ließ der heftige Regen bald nach, so daß keine Gefahr für ein Hochwasser bestand.

Notiz. Bei der Prüfung der verschiedenen Bewandlungen muß man die größte Aufmerksamkeit dem Umstande schenken, daß die vollständige Bemaßung erst dann geschieht, wenn alle ungelunden Teile aus der Bunde entfernt sind. Kurz gesagt, ist es notwendig, daß die Bunde gleich vom Beginn an vor jeder Bewandlung geschützt wird und fühlende, schmerzmittelnde Mittel zur Beruhigung einer Entzündung angewendet werden. Ein altes, zu diesem Zwecke besonders gut dienendes Hausmittel ist die bestbehaarte Prager Haselzweige aus der Apotheke des H. Prager, L. I. Hofstranten in Prag, welche auch in der hiesigen Apotheke erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Dank.

Trotz des überaus schlechten Wetters, das Sonntag abends herrschte, war die Theatervorstellung des kath. Gesellenvereines sehr gut besucht. Die Teilnehmer haben den etwas weiten, schlechten Weg in das Vereinshaus nicht gescheut, um ihr Interesse an dem Vereine zu bekunden. Für dieses Opfer fühle ich mich veranlaßt, den Besuchern im Namen des Vereines den besten Dank auszusprechen.

Adolf Brunnich
Präsident.

**Straf-Chronik
des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.**

Urteile. Am 18. d.: Arthur Weiß, Agent aus Wien, Verbrechen des Betruges, 2 Monate Kerker. Franz Wieland, Knecht aus Wiesel, Gemelade Gries, Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigentums, 48 Stunden Arrest. Friedrich Frühwirth, Privat aus Enns, Verbrechen des Betruges, 4 Monate Kerker. Josef Wagner, Bauersohn aus Weidenu, Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, freigesprochen. Josef Schwab, Kutscher aus Herzogenburg, Verbrechen gegen das Tierseuchengesetz, 10 Kronen Geldstrafe.

Vom Schwarzerichte.

Repertoire der vierten Schwurgerichtssaison 1903.
Am Montag den 30. November: Maria Grammanitsch, Betrug; Karl Durnhofer, auch Thurnhofer, Raub und Raubmordversuch. — Am Dienstag den 1. Dezember: Gottfried Bayer, Betrug und Veruntreuung. — Am Mittwoch den 2. Dezember: Andreas Raab, Diebstahl; Anton Huber, Josef Prankl, Franz Kerstner, Sittlichkeitsverbrechen. — Am Donnerstag den 3. Dezember: Johann Schöffel, Raub. — Am Freitag den 4. Dezember: Franz Wandra, Gewohnheitsdiebstahl; Josef König, Sittlichkeitsverbrechen; Peter Samesguter, Sittlichkeitsverbrechen.

Aus aller Welt.

Serzlose Menschen. Aus Langau wird berichtet: Kürzlich erhielt die Gendarmrie die Nachricht, daß der Austragbauer Paul Schreilocher in Seetal bei Tamsweg, ein 82 jähriger Mann, von seinen Angehörigen eingesperrt und gänzlich verwahrlost werde. Als man nachschau hielt, bot sich in einer finsternen Kammer ein grauenhafter Anblick. In einem geräumigen Bettgestelle lag bis zum Stecke abgemagert und nackt der bedauernswerte Greis auf einem verfaulten Strohhause. Die Luft in dem Raum war verpestet, da der alte Mann im eigenen Schmutz lag. Kopf- und Barthaare strotzten von Ungeziefer. Das Aussehen des alten Mannes glich nicht mehr dem eines Menschen. Es stellte sich heraus, daß der arme trankliche Mann seit August vorigen Jahres in so bestialischer Weise gefangen gehalten wurde. Gegen die unmenschlichen Bauerleute wurde die Anzeige erstattet. — In Laun in Böhmen vernahm, wie gemeldet wird, am verfloffenen Montag die Gendarmrie aus dem Keller des Wohnhauses des Landwirthes Langer ein leises Wimmern. Ein Gendarm durchsuchte nun den Keller. Hier fand er den sechsjährigen, mit einer Gehirnkrankheit behafteten Vater der Gattin Langers, welcher, mit Banden bedeckt, auf faulem Stroh lag. Als der bedauernswerte Mann die Eintretenden erblickte, streckte er die Hände aus und rief: „Brot! Essen!“ Das entmenschte Paar, welches den Unglücklichen seit drei Jahren im Keller gefangen hielt, wurde verhaftet. Für den alten Mann war bei Gericht ein größerer Betrag deponiert, auf dessen Befehl Tochter und Schwiegerohn nach dem Ableben des Greises spekuliert hatten.

Seltames Begräbniß. In Ramsbach ist der Schrecken, den der Bevölkerung die Toten einflößen, so

Die Wiener Oesterreichische
Volks-Zeitung

welche in einer Gesamtauflage von über

80.000

Exemplaren erscheint, verteilt jährlich unter ihre Leser zahlreiche

höchst wertvolle

Gratis-Prämien.

Sie bietet täglich

viele Neuigkeiten

aus allen Weltgegenden, in ihren Feuilletons und Wochenbeilagen viel

Unterhaltung und Belehrung.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden

2 spannenden Romane:

„Josef II. u. das Zigeunerkind“ v. Rud. Krassnigg u.

„Das Geheimnis der Fabrik“ von X. de Montepin

gratis.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

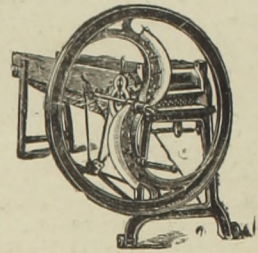
3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Futterbereitungs-Maschinen:

Häcksel-Futterschneidmaschinen mit Patent Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%. Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Strohpressen, Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.



Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Von der hohen n.-ö. Statthalterei konzeffionierte

Schule

für

Damenkleidernachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden

nach eigenem durch 25jährige Tätigkeit und Erfahrung als selbständiger Meister praktisch erprobt und sehr erfolgreich bewährtem System. — Spezieller Unterricht in „Wiener Schneiderei“ (bei sorgfältigster Beachtung des Wiener Schnitts) sowie in allen Sportartikeln

R. W. CIZEK, WIEN, I., Rothenthurmstrasse Nr. 5, Ecke Stefansplatz

Schüleraufnahme täglich.

Nach beendeter Lehrzeit Zeugnis und Arbeitsbuch.

Allgemeine Tages-, Abend- u. Sonntagskurse.

Für Herren separierter Abendkurs.

Auswärtige Kursteilnehmer erhalten billig Pension und Wohnung.

336 13 12

Alles Nähere brieflich.

Schnitte für Toiletten werden nach persönlichem Mass verfertigt.

Wer 273 48-20

Dämpfige Pferde

besitzt, wende sich an
Hermann Ende, Bodenbach
(Böhmen).

Behandlung ohne Berufszuziehung.
Kein Medizinversandt!
Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Erklärung.

Ich, Franz Bobal, bedauere, über die geschäftliche Tätigkeit des Herrn Karl Baier ehrenwürdige Äußerungen gemacht zu haben. Ich widerlege diese Äußerungen und bitte Herrn Baier wegen derselben um Entschuldigung.

Franz Bobal.

BALLKARTEN

für alle

deutschen Vereine, sowie für Alpine-, Veteranen-, Turner-, Schützen, Handels-, Sänger-, Feuerwehr-, kath. Gesellen- und Radfahrer-Vereine, ferner für Jäger-, Eisenbahner- und Kasino-Bälle, überhaupt für alle vorkommenden Unterhaltungen

werden

elegant und billig in allen gewünschten Farbendruckern

in

**Henneberg's Buchdruckerei
in Waidhofen a. d. Ybbs**

schnellstens ausgeführt.

Dasselbst sind auch alle Tanzordnungen für sämtliche Veranstaltungen elegant adjustiert zu haben.

Aufträge werden erbeten:

A. Henneberg, Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonst existiert in Waidhofen keine Buchdruckerei.

Nachdem das P. T. Publikum bei Drucksorten-Sammlungs-Agenten schon sehr unangenehme Erfahrungen gemacht hat, wird gebeten, denselben keine Aufträge zu erteilen, sondern vorkommende Arbeiten dem ansässigen Buchdrucker zu überlassen.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alt und Neu Wien.

Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete und bis zur Neuzeit fortgesetzte Auflage des älteren gleichnamigen Werkes von Moriz Bernann von Karl Eduard Schimmer.

Mit über 500 Illustrationen, Ansichten, Porträten und Plänen. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen à 60 h.

Eine für jedermann verständliche und anregende Geschichte der schönen Kaiserstadt soll in dem Werk

Alt und Neu Wien

geboten werden. Wie sich Wien aus den natürlichen Bedingungen des Bodens heraus und nach den Kulturzuständen der ersten Bewohner räumlich entwickelte, die Anfänge höherer Kultur, bis es als römische Grenzfestung zu großer Bedeutung kam, um unter den Stürmen der Völkerwanderung fast zu verschwinden und dann allgemach durch deutsche Tapferkeit und Fleiß wieder als kraftvolles Gemeinwesen zu erblicken — das wird in den ersten Abschnitten erzählt. Daran reiht sich die Geschichte Wiens im späteren Mittelalter und der neuen und neuesten Zeit, deren politische und religiöse Kämpfe Wien tief berührten.

Mit der Schlußlieferung erhalten die Prämumeranten ein schönes Bild in Farbendruck

Neu Wien aus der Vogelschau

von Maler Erwin Pendl seitens der Verlagsabteilung vollständig gratis gewidmet.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wäsche man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) 418 52-12

von Bergmann & Co., Dresden u. Teschen a./Eibe. Vorrätig per Stück 80 h bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführt, von vielen Ärzten bedient begünstigte und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bismutmitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; a. d. H. er durch seinen Gehalt an 1000 d. Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 K. 25 Kr. — 2 K. 50 Kr., per Post 20 Kr. — 40 Kr. mehr für Packung.

Warnung! — Er warren vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen an'staubten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz v. r. verschiedenen Nachahmungen ab. Seit 34 Jahren bestehende Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup, bitten deshalb, beim ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:
Herbabnys Aromatische Essenz,
als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flasche K. 1.— — 2 K.—, per Post für 1 bis 2 Flaschen 20 Kr. — 40 Kr. mehr für Packung.
Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
Depôt bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: W. Paul, Scheibbs: F. Kolmanns Erben, St. Pölten: O. Gassner, V. Spora, Amstetten: B. Ritterdorfer, Herzogenburg: G. Feigl, Lilienfeld: J. Grollspoh, Markt: J. Wurzels Erben, Wolf: F. Fuchs, Reutte: C. Dietrich, Böchlarn: W. Braun, Seitenstetten: J. Reich, Ybbs: R. Kiehl.

Branntwein- Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation von einem Fachmanne kostenlos erteilt; mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Kellertanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. G. 37.720“ an die Annoncen Exp. d. M. Dukas Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, zu richten. 288 20 18

Degen's Feigen-Kaffee.

Wenn Sie Degen's Feigenkaffee einmal versucht haben, werden Sie diese Marke stets vorziehen, da Degen's Feigenkaffee der vorzüglichste, im Gebrauche der ausgiebigste, sparsamste Kaffeezusatz ist.
| Ueberall erhältlich. |

J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,
LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES
Lager aller Gattungen Möbel.
Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen.
eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.
118 6-1 Uebernahme von
Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.
Permanente Möbelausstellung.
Istrullierte Preis-Courante gratis und franco.

Marke „Bauerntrost“

Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

erregt kolossale Freilust, fördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Acht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.
Niederlagen: Waidhofen: G. Friesch Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52-3

R. Dittmar

K. u. K. Hoflieferant.
Beleuchtungsgegenstände

für
Elektrisches Licht
Gas
Petroleum
Spiritus
Öel

Vorzüglichste frans-
portable Petroleum-
Öfen für Koch- und
Heizzwecke.

Fabrik:
Wien, III. Erdbergstrasse 23.

Laubsäge

Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

MESSMER'S THEE

Die beliebteste und verbreitetste Marke, bietet das Beste an Qualität zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich dadurch von Familie zu Familie weiter. Probepackete à 100 Gramm von K 1.— bis K 2.— bei Gottfried Friess, Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs. 1170 5-2

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten



Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis in's Leben gerufen, und zwar:

- I. Die u.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Erblosen-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vertheilhafteste Alters-Invalditätsversicherung durch swanglose Einlagen in der Section) Rentenparcasse
- II. die u.-ö. Landes-Brand- und Brandversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten
- III. die u.-ö. Landes-Hagelversicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die u.-ö. Landes-Viehversicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebeständen erleiden sollen; 41 12-6
- V die u.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Haus- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.
Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

I. Waidhofner Plakatierungs-Institut * * Buch- und Papierhandlung
 Buchbinderei * * Kunst- und Musikalienhandlung

JOSEF LEX, Waidhofen a. d. Ybbs,
 — Oberer Stadtplatz Nr. 7, —

empfiehlt einem P. L. Publikum sein reichhaltiges Lager  wissenschaftlicher und belletristischer Werke,  insbesondere die reiche Auswahl von **Novellen, Romanen, Klassikern, Kriminal-Romanen und Novellen, Jugendschriften neu und antiquarisch.**
 Besonders empfehlenswert als **Reiselektüre** und stets in größter Auswahl am Lager sind: 323 • 10

Ecksteins Reisebibliothek, Engelhorn, Romanbibliothek, Kürschners Bücherschatz, Weber, Moderne Bibliothek, Kollektion Hartleben, Goldschmidt und 10 Pfennig Miniatur-Bibliothek.

Vorstehende Bibliotheken sind nicht nur wegen ihres gediegenen Inhaltes, als wegen des billigen Preises äußerst beliebt.

Reichste Auswahl in Geschäfts- Komptoir-, Studenten- und Volkskalendern.

Ansichtsendungen von Kalendern werden auf Wunsch ins Haus gesandt.

Bandmasse für Ingenieure und Architekten. — Zeichentinte in allen Farben, Kanzlei- und Schreibtinte, Kopier-, Doppel-Kopier- und Reform-Kopiertinten. — Geschäfts-, Kopier- und Einschreibebücher in allen Formaten. — Holzabmassbüchel en gros & en detail.

Briefpapier in Kassetten und Mappen in einfacher bis elegantester Ausstattung.

Üebernahme sämtlicher Buchbinderarbeiten vom einfachsten bis zum Prachtbände.

Kanzleiarbeiten

für Gemeindeämter, k. k. Steuerämter, Bezirksgerichte etc.

Geschäfts- und Notizbücher, Schreibunterlagen, Fakturenordner werden bei billigster Berechnung prompt und solide ausgeführt. — **Alle Gattungen Galanterie-Arbeiten** sowohl in einfacher als auch elegantester Ausführung. — **Schreibtische** werden zum Spannen und Vergolden übernommen.

Transparente für alle Gelegenheiten

werden bei geschmackvollster Ausführung billigt berechnet.

Affichierungen jeder Art, Austragen von Plakaten etc. wird bei billigster Berechnung promptest besorgt.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich. Haupt-Depôt bei Karl Schönhacker, Waidhofen a. d. Ybbs.



Der Weg zum Glück.

Künstliche Zähne und Gebisse, welche seit vielen Jahren mit Kautschukplatten angefertigt wurden, haben in neuerer Zeit eine bedeutende Verbesserung dadurch erfahren, daß man jetzt in vielen Fällen in der Lage ist, die Gaumenplatte ganz zu vermeiden. Der neue künstliche Zahnersatz zeichnet sich vor Allem dadurch aus, daß das Kauern genau so gut damit geht, wie mit den natürlichen Zähnen, daß der Gaumen ganz frei bleibt und dadurch Geschmack und Sprache gar nicht beeinträchtigt werden. Der üble Mundgeruch, der bei Kautschukgebissen immer vorhanden ist, tritt bei dem neuen Ersatz gar nicht auf. Diese neue Art künstlicher Gebisse wird auf das sorgfältigste und solideste zu mäßigen Preisen ausgeführt im amerikanischen zahntechnischen Atelier von Gustav Breitmänn, Wien, Kärntnerstraße 29

Epochale Neuheit! Baltimore Zähne

ohne Kautschuk-Gaumen u. ohne die Wurzeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—

- Schmerzlose Zahnentfernung fl. 1.—
- Die besten Plomben, schmerzlos Cocain von fl. 1.—
- Zähneputzen fl. 1.—
- Sofortige Gebiß-Reparaturen von fl. 1.—

— Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefäßt. — Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparaturung mittelst Post eingesendet werden.

Zahnarzt Dr. Freivogel, Zahntechniker Breitmänn, Wien, I., Kärntnerstrasse 29.

Auch an Sonntagen bis 5 Uhr abends. Provinz-Kunden werden gegen vorherige Anmeldung in einem Tage abgefertigt.

Eingezahltes Aktienkapital:
 24 Millionen Kronen.
 Reservefonds per 31. Dezember 1902:
 6.36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
 Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
 Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn,
 Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Eskompte** österreichischer und ausländischer Remessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte**, sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks und Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten, Zollkrediten, Baukrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube und Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz **Wertpapiere** aller Art, **fremde Münzen, Banknoten, Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse, **frei von allen Spesen**, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher, Kassenscheine** und im **Kontokorrent** zur günstigsten Verzinsung, **Depots zur Verwahrung und Verwaltung**, erteilt **Darlehen auf Wertpapiere** zu **billigsten Zinssätzen**, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere abzugsfrei** ein, versichert **Lose** gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anträge **bereitwilligst** und **kostenfrei**. Zur Kapitalsanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀ und 4¹/₂⁰/₁₀ ige pupillarsichere Wertpapiere

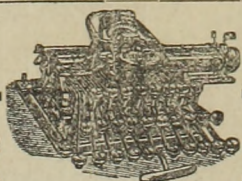
jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteientresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiete pro Safe 15 Kronen.**

Die Direktion.

Die Blickensderfer

ist die beste, billigste



Schreibmaschine

und verbreiteste.

Auskunft über Preise und Verkaufsbedingungen aus Gefälligkeit in unserer Buchdruckerei.

E. 313/3

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der kumulativen Waisenkasse Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Herrn L. L. Landesgerichtsrat Valky v. Balgberg, findet

am 9. Jänner 1904, vormittags 11 Uhr

in St. Leonhard am Walde, Haus Kleinhartbichl Nr. 3, die Versteigerung der Realitäten: 1. Ein Dreiviertel-Lehenhaus Kleinhartbichl Nr. 3, Ordb. St. Leonhard am Walde, C. Z. 3, 2. Ueberland, Ordb. St. Leonhard am Walde, C. Z. 81, samt Zubehör, bestehend aus Futtermitteln, größeren und kleineren landwirtschaftlichen Geräten, Gasthausbauwerk, wie solche im Schätzungsprotokolle vom 17. Oktober 1903 verzeichnet sind, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 17.500 Kronen 50 Heller, das Zubehör auf 1162 Kronen 60 Heller bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 12.500 Kronen 40 Heller; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. m.) können von den Kauflustigen bei dem untenbezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5 während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichts wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 3. November 1903.

Dr. Hotter.

G. Z. N. e. I. 210/3

Freiwillige gerichtliche Liegenschafts-Teilbietung.

Vom L. L. Bezirksgerichte Weyer werden auf Ansuchen der Eigentümerin Juliana Streicher, vertreten durch Dr. Nikolaus Abel, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, die nachverzeichneten Liegenschaften ohne Zubehör unter Festsetzung der beigesetzten Auktionspreise, und zwar das **Aleinödbauerngut Haus Nr. 23 in Grohraming**, Katastral-Gemeinde Hlinzstein, Grundbuch E. Z. 18, mit Ausnahme der Parzellen 668/1 und 667, bestehend aus Bauparzelle Nr. 147 samt Gartenparzelle Nr. 664, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (10.000 K), Parzellen Nr. 631 Weg (305 K 80 h), 634/1 Wiese (4815 K 80 h), 634/2 Garten (1592 K 80 h), 653 Wiese (1456 K 40 h), 651 Acker (4485 K 80 h), 652 Garten (838 K 20 h), 658 Acker (1364 K), 659 Garten (1797 K 40 h), 665 Wiese (270 K 60 h) und 668 Acker mit dem darunter befindlichen Erdeller (5035 K), entweder als Ganzes unter Festsetzung eines Auktionspreises von 23.000 K oder parzellenweise, 1/2 Tagwerk Holzort am Sulzboden, Katastral-Gemeinde Arzberg, Grundbuch E. Z. 74, bestehend aus den Waldparzellen Nr. 691/18 (2510 K 20 h) und 2709/1 (55 K), endlich Wald und Wiese in der Hölleithen, Grundbuch Lausa E. Z. 227, bestehend aus den Parzellen 330 Stadt (800 K), 2707 Wiese (352 K), 2709/2 Wald (4147 K), 2709/3 Wald (435 K 60 h) und 691/17 (44 K) und zwar beide Realitäten zusammen unter Festsetzung eines Auktionspreises von 7543 K 80 h oder parzellenweise öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet

am 2. Dezember 1903, 11 Uhr vormittags

in dem feilzubietenden Hause Nr. 23 in Grohraming statt. Angebote unter dem Auktionspreise werden angenommen, jedoch behält sich die Eigentümerin die Nichtgenehmigung eines Verkaufes unter dem Auktionspreise innerhalb 3 Tagen nach dem Feilbietungstage bevor.

Von auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihr Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. Der Feilbietungserlös ist dem Herrn Dr. Nikolaus Abel auszufolgen. Die Bedingungen können bei Gericht, Abt. I., und bei dem Herrn Dr. Nikolaus Abel eingesehen werden.

A. k. Bezirksgericht Weyer, Abt. II., am 20. November 1903.

Landa.

Hypothekar-Darlehen

zu 3 1/2 und 4% ohne jede Provision auch für Landrealitäten. Umwandlung unbequemer Hypothekar-Schulden in billigst verzinsten langjährige Darlehen. — Auskunft auch brieflich beim Conservateur I. Elisabethstrasse 3, Wien. 410 3-3

Alle Puppen-Reparaturen

Hugo Lausch,

Herren- und Damen-Friseur,

Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 35.

Übernahme von allen Gattungen

Haararbeiten.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe billigst verfertigt.

Puppenschuhe u. Strümpfe

in allen Farben und Grössen.

An Dilettanten-Theater und Vereine werden Perrücken billigst ausgeliehen.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 1 im „Stock im Eisen“, 1 Stock hoch, 5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche;

Haus Nr. 17, Feldgasse, neugebaut, 1 Stock hoch, modern eingerichtet u. ganz unterkellert, zwei schöne Wohnungen.

Näheres beim Eigentümer Math. Brantner, Maurermeister hier.

Kassierstelle.

Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs kommt mit 1. Jänner 1904 die Stelle eines Kassiers event. eines Liquidators mit den Bezügen der XI. Rangklasse und der Vorrückung bis in die IX. Rangklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweis ihrer Zuständigkeit nach Waidhofen a. d. Y., der absolvierten Mittel- oder Handelsschule, der Kenntnis der doppelten Buchhaltung und ihrer bisherigen fachlichen Verwendung bis längstens 10. Dezember 1903 bei der Direktion der Sparkasse einzureichen.

Die Direktion der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs.

Visitkarten

Gratulationskarten

Neujahrskarten

elegant und billig

Buchdruckerei

A. Henneberg, Waidhofen a. d. Y.

Kaiser-Caffee

Zusatz aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz mit der Schutz-Mark POSTLINGBERG



Zu haben in allen Spezerei-handlungen.



Fattinger's Hundekuchen, Geflügelfutter, Vogelfutter. Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zahn 2 fl.